Reisen
durch das
Königreich Baiern.

Von dem
Kreisdirektor Joseph v. Obernberg,
der k. Akademie der Wissenschaften Ehrenmitgliede.

I. Theil.
Der Isarkreis.
Dritter Band. II. Heft.
Des ganzen Werkes 8. Heft.
Reisen durch die Landgerichte Landshut, Pfaffenhofen, Schrobenhausen, und Aichach.

München, bey Ignatz Joseph Lentner
und Leipzig, in Comm. bey J. Fr. Gleditsch.
1816.

Ich entrichte meinem Vaterlaude eine große Pflicht, indem ich dem Auslande sage, was in demselben schön und herrlich ist.

v. Westenrieder.

Vorerinnerung.

Das gegenwärtige Heft enthält die Ernte, welche der Verfasser im jüngsten Wonnemonath auf zwey sehr angenehmen Reisen durch die Landgerichts-Bezirke Landshut, Pfaffenhofen, Schrobenhausen und Aichach einzusammeln das Vergnügen hatte. Das folgende neunte Heft wird die Landgerichts-Bezirke Friedberg und Dachau schildern, und, indem es bereits unter der Presse liegt, in wenigen Wochen erscheinen. Dann erhält der verehrte Leser in kurzer Zeit die Reisebeschreibung durch das Landgericht Landsberg, und die Herrschaft Seefeld, die Darstellung der k. Haupt- und Residenz-Stadt München

und ihrer Umgebungen, nebst einem umfassenden Ueberblicke des ganzen Isarkreises.

Der für den gegenwärtigen dritten Band bestimmte Kupfer-Abdruck hat die Ansicht der Universitäts-Stadt Landshut im Innern, und des Martins-Thurmes zum Gegenstand, und folget mit dem neunten Hefte.

München den 21. Aug. 1816.

Der Verfasser.

Stra-

Straßenzüge.

I. Poststraße von München nach Geisenfeld.

Unterbruck	$1\frac{1}{2}$	Post.
Pfaffenhofen	$1\frac{3}{4}$	=
Geisenfeld	$1\frac{1}{4}$	=
	$4\frac{1}{2}$	Posten.

II. Straße von Geisenfeld nach Friedberg, und Augsburg.

Pörnbach	1	=
Schrobenhausen	1	=
Aichach	1	=
Augsburg	$1\frac{1}{2}$	=
	$4\frac{1}{2}$	Posten.

III.

III. Straße von Pfaffenhofen nach Nürnberg.

Pörnbach	1	Post.
Ingolstadt	$1\frac{1}{4}$	=
Denkendorf	1	=
Bailengries	1	=
Neumarkt	$1\frac{3}{4}$	=
Feucht	$1\frac{1}{2}$	=
Nürnberg	1	=
	$8\frac{1}{2}$	Posten.

IV. Straße von München nach Aichach und Donauwörth.

Schwabhausen	$1\frac{1}{2}$	=
Aichach	$1\frac{3}{4}$	=
Holzheim	$1\frac{1}{2}$	=
Donauwörth	$1\frac{1}{4}$	=
	6	Posten.

Die Straßenzüge über Landshut sind im vorhergehenden Hefte verzeichnet.

Fünf

Reisen

durch die

Landgerichte Landshut, Pfaffenhofen, Schro=
benhausen und Aichach.

Fünf und sechzigster Brief.

Reise durch das Landgericht Landshut. Die Gretlmühle. Ruine zu Wolfstein. Sage der Vorzeit. Alte Burgen und Warten. Niederaichbach. Wörth. Beobachtungen im Gasthofe daselbst. Post-Au. Retour am linken Ufer der Isar. Große und schöne Dörfer. Volks-Kostüme. Schlösser und Edelhöfe dieser nordöstlichen Reviere.

Wenn Sie nach Landshut kommen, mein Lieber! unterlassen Sie ja nicht, einen Ausflug nach Wolfstein zu machen; der Tag, welchen Sie opfern, wird zu Ihrem Vergnügen angewandt seyn. Zwar wild ist die Gegend, welche Sie auf dem Wege dahin durchwandern müssen; und angenehmere Situationen finden Sie im er-

sten Augenblicke beynahe in jeder andern Richtung: doch die Folge belohnet Ihre Ueberwindung, und entschädiget Sie reichlich.

Am rechten Ufer der Isar fuhren wir auf einem ungebahnten Wege am fünften des Wonnemonaths über Schönbrunn dahin, niedrige Wälle, oder Dämme vorüber, die wahrlich nichts weniger als Antiquitäten sind. Wahrscheinlich gegen die Ueberströmung der Isar aufgeworfen, sind sie in historischer Hinsicht von keinem Belange. Zur Rechten ziehen die Landberge, die alten hohen Ufer der Isar, nach Norden hinab, an ihren Abhängen mit Wald bedeckt. Die Ebene zwischen diesen und dem Strome ist eine wahre Wildniß, für Anachoreten geeignet.

Das erste, was nun aufstieß, war die Gretlmühle, von alten Ulmen beschattet, berühmt durch eine Sage der Mittelzeit, deren wesentlichen Inhalt Sie gleich vernehmen sollen. Wildes Gesträuch wuchert jetzt, wo, allem Ansehen nach, vormals in einer freundlichen Gestalt das beliebte Revier erschien; — denn Otto, Churfürst von Brandenburg, aus dem Hause

Baiern, fand Vergnügen daran, von der Burg Wolfstein hieher zur schönen Margareth der Müllerinn zu wallen, zu welcher ihn eine Allee von Linden, angenehm beschattend, begleitete. Noch stehen manche dieser alten Bäume, und beurkunden die Möglichkeit einer so langen Lebensdauer ihrer Gattung; — denn Otto ging schon im Jahre 1379 mit Tode ab. Er hatte unglücklicher Weise die Brandenburgischen Länder, zum ewigen Nachtheile seines Fürsten-Stammes, an Kaiser Karl IV. verkauft, und lebte nunmehr, in seiner Ehe mißvergnügt, zu Wolfstein in gänzlicher Ruhe.

Wir erreichten nun bald den Fuß der Höhe, welche die Ruine des genannten Schlosses trägt. Zwey Stunden Weges rechnet der Fußgänger von Landshut hieher: aber ich sage Ihnen, die Zeit erschien mir viel kürzer; das Interesse für versunkene Jahrhanderte gewährte uns angenehme Unterhaltung.

Wir standen jetzt auf der Höhe vor einem hölzernen Hause, welches der Wirth bewohnt, einsam in der weiten Umgebung. Dasselbe lehnet sich an eine mächtige (50 — 60 Schuhe

lange und 5 — 6 dicke) Mauer, welche auf der Westseite die Schlußwand bildet, und außer den alten felsenfesten Kellern als das einzige Ueberbleibsel der vormaligen Herrlichkeit dasteht. — Der unterirdische Ausgang, von dem man sich erzählt, ist nicht mehr aufzufinden. Durch eine Oeffnung der Mauer blickten wir in's Isarthal hinab; doch viel prächtiger erschien uns dieses, als wir an der Nordseite im Freyen standen. Die schönen wogenden Hügel jenseits der Isar, vom Süden nach Norden herabziehend, konnten wir überschauen bis an den Dreyfaltigkeits-Berg, welcher, wie man mir sagte, eine unermeßliche Aussicht eröffnet. Aber auch hier hatten wir den Genuß eines ermunternden Prospektes, der sich durch eigene Schönheiten empfiehlt. — Ergolding, Altheim, Essenbach, Mettenbach, Veitsberg, Griesenbach, Weng und Wörth, waren die erkennbaren Ortschaften, deren Anblick uns erfreute; alles übrige verlor sich, halb verdeckt von nahen Bäumen, in unabsehbarer Ferne.

Wir schieden, gerührt von der Ansicht der Vergänglichkeit aller menschlichen Dinge, und bestiegen den letzten Hügel, welcher im Vorhofe

des ehemaligen Schlosses frey aufsteigt, ganz abgerundet ist, und wahrscheinlicher Vermuthung nach in der Vorzeit einen Thurm, oder Warte getragen hat. — Man will diese Gebäude in die Zeiten Pipins, nämlich in's achte Jahrhundert hinauf setzen: doch läßt sich etwas verläßiges hierüber nicht sagen. Bekannt ist nur aus späterer Zeit, daß Wolfstein unter Kaiser Ludwig dem Baier ein herzogliches Gejaidehaus, oder Jagdschloß war *), welches derselbe seiner Gemahlinn Margaretha von Holland zum Unterpfand ihrer Heimsteuer verschrieben hat.

Nachhin soll es auf mehrere Besitzer übergegangen, und ein Raubschloß geworden seyn; im fünfzehnten Jahrhundert aber erfolgte dessen Zerstörung, und die ganze Wolfsteiner-Au, vormals kultivirt, und mit Anlagen verschönert, verwilderte bis auf jenen Grad, indem sie heut zu Tage erscheint.

In-

*) Rerum boic. Scriptores Tom. II. p. 156.

Interessant war mir die Bemerkung des Herrn Rechtspraktikanten Karl Sigmund Lorbers, welcher mich auf dieser Exkursion begleitete, daß von dem festen Thurme zu Kronwinkel, dessen ich im 61ten Briefe erwähnte, längs der Isar hinab an der Vorderseite der fortlaufenden Hügel-Reihe über ein halbes Dutzend solch-verfallener Festen bestanden haben, und zwar alle in der kurzen, nur eine deutsche Meile langen, Linie, so daß sie mit der Feste Trausnitz als ihrem Mittelpunkte korrespondirt zu haben scheinen. Eine halbe Stunde unter Landshut liegt nämlich das sogenannte Schellemoos, von welchem ein Tiefweg durch die Bergschlucht zu einem geräumigen Burgplatze führt, den ein doppelter Wall umgiebt, mit sichern Spuren eines ehemaligen Wartthurmes bezeichnet.

Gleich unterhalb, wo der Hügel abwärts gegen Sparberau führet, zeigen sich Spuren eines ähnlich-verfallenen und herabgesunkenen Sitzes, aus dessen Gestein vielleicht das heutige Gasthaus, ehedem ein Jagdschloß der Herzoge, später von dem ehemaligen Landschafts-Präsidenten Hanns Veit Grafen von Mä-

xel,

relrain zu einem herrschaftlichen Schlosse baulich erhoben worden. Dieses war mit Wasserwerken, und schönen Gärten im Vorplatze geziert, wovon, dem Hause gegenüber, auf freyem Felde noch gemauerte Portale u. d. gl. Ueberbleibsel stehen. Der Berg im Rücken des Gasthauses mit dem steilen Fußsteige wird noch jetzt die Warte genannt.

Ueber eine halbe Stunde weiter hinab lag die bedeutende Straßburg, von welcher nichts mehr als der Nahme sich erhalten hat; ihre Stätte bebauet ein Einödder, noch jetzt der Straßburger genannt.

Nun folgt das beschriebene Wolfstein, dessen weiter Prospekt noch von jenem übertroffen wird, welchen der, unterhalb gegen die Isar vorspringende, Schaumburger Hügel beherrscht; aber auch von dieser alten Burg ist, außer des Nahmens, kein Ueberrest vorhanden.

Der Wirth begleitete uns mit der Gutmüthigkeit eines biedern Landmannes, auf unserm Wege durch das seltsame Hügelland über Wolfsbach hinab, als Führer. Der Wölfe Heimath mag die-

dieses durcheinander geworfene Gehügel und seine Schluchten lange geblieben seyn; daher auch die Nahmen Wolfstein, Wolfsbach, Wolfseck sich erhielten. Aus dem Wagen zu steigen, sahen wir uns drey und viermal genöthigt, und gehen war uns Wolthat. Bald erreichten wir in der Tiefe das, dennoch etwas erhaben gelegene, Niederaichbach mit seinem ansehnlichen Schlosse, und setzten, in fröhlichem Anblicke der vorliegenden Ebene, auf der dortigen Brücke über die Isar.

Nun am linken Ufer des Stromes passirten wir Auen, und kamen bald, eine kleine Kolonie vorüber, nach Wörth, das ein ansehnlich-königliches Bräuhaus belebet. Hier im wohlbestellten Gasthause hatte sich das Landvolk versammelt zum Tanze. Es war mir darum zu thun, dessen physische Beschaffenheit wahrzunehmen. Aber, mein Werther! wenn Sie ein hübsches Volk sehen wollen: dürfen Sie es hier nicht suchen. Weder Gestalt, noch Wuchs, noch Kostüme sprach mich freundlich an; es war aus den nahen Hügeln und Schluchten herab und über die Isar gekommen vom rechten Ufer derselben, das wir eben verlassen hatten. So

auf-

auffallend mir diese Erscheinung war: wurden wir bald eben auf eine, um so angenehmere, Art überrascht, nachdem wir auf dem Querwege von Wörth nach Post-Au, sohin von der nach Deggendorf ziehenden Straße auf die Poststraße von Landshut nach Straubing über das halb ausgetrocknete Moos gekommen waren. Zu Au schlugen wir letztere Straße als Rückweg nach Landshut ein; und nun erschienen uns fort und fort andere Gestalten. Alles verändert sich hier, Land und Volk, und dessen Bewohnungen. Sanft gebogene Hügel, zum Theil mit Weingärten, stets aber mit blühenden Fluren bedeckt, begleiteten uns zur Rechten, und Dörfer, groß und wohlgebant, erschienen in kleinen Entfernungen, oder nahe an der Straße: Grießenbach, Mettenbach, Ober- und Unterwattenbach, Essenbach und Altheim, und noch einige kleinere Ortschaften in einer schönen Reihe, nur von ihren Fluren unterbrochen, bis an die Thore von Landshut.

Es war Sonntags-Abend, und die junge Welt dieser schönen Dörfer kehrte nach ihrer Heimath zurück, Paarweise fröhlich, und mun-

ter. — Ganz ein anderes Volk sah ich hier vorüber wandeln; ein schöner Wuchs, freye Haltung, der Gesundheit Fülle auf den farbigen Wangen, Geist in den Gesichtern, und munteres Kostüm zeichneten sie vortheilhaft aus. Letzteres unterschied sich vorzüglich durch die Wahl der Farben, und durch besseren Zuschnitt der Kleider. Diese edlere Tracht will ich Ihnen nun näher beschreiben. Die schlanken gesunden Jünglinge tragen lange schwarze Ueberröcke, die sie offen fliegen lassen, rothe Leibstückchen mit Silber-Knöpfen geheftet, schwarz lederne kurze Beinkleider, hohe Stiefel, und runde Hüte, schief auf den Kopf gesetzt, eine mehrfach umgewundene goldene Schnur mit herabhängenden Quästchen zieret jeden derselben. Die Mädchen sind mit langen grünen Röcken angethan; kurze Schnürbrüste, roth mit schmalem Gold bordirt, eine lange weisse Schürze, mit blauen Bändern gebunden, zieren den Leib. Ein buntes Tüchlein, um den Hals, und über den Busen gewunden, stecken sie nachläßig in den Latz; auf dem Kopfe das weisse Spitzentuch, an festlichen Tagen mit etwas Blau versetzt, die weissen Strümpfe am Fuße, und der schön ausgeschnittene gerundete Schuh, von rothen Stöckchen

her-

heraus gehoben, bilden zusammen ein gefälliges Ganzes.

Aber nun belieben Sie auch über die einzelnen wichtigern Ortschaften, das Merkwürdigste zu vernehmen. Auf der Route, die ich Ihnen so eben beschrieben habe, oder unfern derselben, liegen einige Edelgüter, welche besondere Erwähnung verdienen. Ungefähr auf halbem Wege von Landshut nach Wolfstein hatten wir in einiger Entfernung, östlich im Gehügel uns unsichtbar gelegen, die Schlösser Stallwang, und Deutenkofen. Jenes dem Hrn. Grafen von Törring-Guttenzell, dieses dem Hrn. Grafen von Seiboldstorf gehörig. Die letztere vormalige Hofmark besassen früher die Baumgarten, Hörwarth, und Freyberg.

Niederaichbach, das wir am Wege nach Wörth passirten, hat ein ansehnliches Schloß, welches von seinem Hügel das nahe Isarthal beherrscht. Arnold von Königsfeld aus Steyermarkt brachte das Gut schon im Jahre 1165 an sich, und seine Familie behauptete sich bis auf die neuere Zeit im Besitze desselben, bis es endlich im vorigen Jahrhundert von den Gra-

fen

fen von Königsfeld an die Herren Grafen von Seiboldstorf überging.

Von der Straße nach Straubing, welche wir bey Post-Au betraten, habe ich Ihnen nachzutragen: den Dreyfaltigkeitsberg, die Schlösser Weng und Hermansdorf, das entferntere Oberkölnbach, die näheren zu Grießenbach und Mettenbach. — Jener Berg erhebt sich an der äußersten nordöstlichen Ecke des Landgerichts Landshut, und gewähret eine herrliche Aussicht, die ich aber gegenwärtig nicht genießen konnte. Auf einer folgenden Reise soll dieser Standpunkt nicht umgangen werden.

Das Schloß und Bräuhaus, dann vormalige Hofmark Weng, zwischen jenem Berge und Post-Au, fünf wohl gemessene Stunden unter Landshut entlegen, hatten in der Vorzeit die Romung, nachher die Seinsheim im Eigenthum. Gegenwärtig ist Hr. Sigmund Raith, ein wichtiger Oekonom, Inhaber. Bedeutend ist sein Handel mit Getreide, Holz, Bier und Vieh. Ueberhaupt zeichnet sich dieser

Mann

Mann durch große Unternehmungen, Spekulationen, und Betriebsamkeit aus.

Bald hierauf folget, in der Richtung nach Landshut zurück, Hermannsdorf, ein Schloß, und vormalige Hofmark, welche in früherer Zeit die Stäringer und Trauner besassen. Im vorigen Jahrhundert wurden die von Ernesti Inhaber, welche Familie das Edelgut noch wirklich im Eigenthume hat. Auch hier ist eine Kolonie angelegt.

Nördlich von Post-Au und der Straße nach Straubing ist Oberkölnbach gelagert, dem Hrn. Grafen von Arco gehörig. Um das Jahr 1414 wohnte Bernhard von Kölnbach hier. Dieser Nahme, vom Orte entlehnt, begründet die Vermuthung, seine Familie habe das Schloß erbaut. Im 16ten Jahrhnndert besassen dieses Edelgut die Freyherren von Pflug, hierauf die von der Gilgen. Durch Erbschaft und Vermählungen kam es in verschiedene Hände: an einen Freyherrn von Törring, an Franz von Haunsberg, welcher im J. 1695 anfing, ein neues Schloß zu bauen. Sehenswürdig ist die Oekonomie, welche unter der

klu=

klugen Leitung, und den bewährten ökonomischen Kenntnissen der Frau Gräfinn von Arco kunstmäßig, und auf das Höchste betrieben wird.

Nach Post=Au erscheinet an der Straße das Schloß Grießenbach. Dasselbe hatten die von Hainreith im J. 1277 an das Kloster Seligenthal bey Landshut verkauft; späterhin kam es an die von Grießenbeck. Von den Schweden zweymal abgebrannt, ward es von dieser Familie wieder hergestellt, und noch besitzet es ein Sproße derselben, Freyherr von Grießenbeck, ehemaliger Rittmeister, welcher ganz für die Oekonomie auf diesem Gute lebt, und an seinem großen Moose vorzüglich für die Pferdezucht einen großen Spielraum hat.

In kleinerer Entfernung, westlich von letzterem Orte, steht Mettenbach am St. Veitsberge. Dieses Dorf ist wegen seinem Alter merkwürdig, indem es schon im Jahre 831 von der Königinn Hemma in Austrasien, nachmaligen Kaiserinn, bey der Stiftung des Klosters Obermünster in Regensburg diesem zur Dotation neben andern Realitäten überlassen worden. Die Probstey erhielt in unserer Zeit mit dem Stifte ihre Auflösung.

Bey

Bey Landshut finden wir noch das Schlößchen Bruck in Piflas, welches eine Freyinn von Hagn besaß; aber in den nächsten Umgebungen jener Stadt liegen die Schlösser und vormaligen Hofmarken Achdorf und Berg. Jenes, nahe an der Isar situirt, war in der Vorzeit Eigenthum der Achdorfer, der Schleich, Plank, und Freyherren von Diernitz. Im J. 1583 überließ es der Herzog an Stephan Schleich von Harbach Schankungsweise. Die Freyinn von Hagn gelangte im vorigen Jahrhundert zum Besitze, und endlich die Frau Gräfinn von Arco, geborne Freyinn von Köck, Gemahlin des Hrn. Wildmeisters von Geisenfeld, welcher Dame die hiesige Industrie-Schule ihr Daseyn verdanket. Dieselbe formirte auch mit königlicher Genehmigung ein Ortsgericht daselbst *). Prächtig ist die Aussicht bey dem sehenswürdigen von Klingenspergischen Schlosse Berg bey Landshut, aber mittelmäßig der dortige Weinbau. Die Kirnpinzgy und Leyden waren die vormaligen Inhaber.

Bis

*) Regierungs-Blatt 1814. S. 710.

Bis gegenwärtig haben wir das Landgericht Landshut nach seiner Länge durchwandert. Lassen Sie uns nun Ausflüge nach der Quere machen, um die wichtigern Seiten-Ortschaften kennen zu lernen, und beym endlichen Ueberblicke uns desto leichter zu orientiren. . . Ich schließe also diesen Brief, dem ich noch die Versicherung meiner innigsten Ergebenheit beyfüge.

Sechs

Sechs und sechzigster Brief.

Uebrige Schlösser und Edelhöfe, dann bedeutende Ortschaften an und zwischen den verschiedenen Straßen. Ueberblick des Landgerichts Landshut. Dessen politische Formation. Flächen-Inhalt. Seelenzahl, Bevölkerungs-Stufe. Verschiedene Fruchtbarkeit. Kultur. Wein-Obst-Klee- und Hopfenbau. Vorzügliche Oekonomen.

Das Landgericht Landshut, von Südwest nach Nordost der Länge nach von der Isar durchströmt, und in zwey ungleiche Hälften getheilt, — wird seiner Breite nach von mehrern Straßen durchschnitten, welche gleich divergirenden Strahlen von Landshut, als dem Mittelpunkte auslaufen: östlich nach Burghausen, westnörd-

lich nach Ingolstadt und Kellheim, in nördlicher Richtung nach Regensburg. Die beyden andern Straßen nach Deggendorf und Straubing kennen wir bereits. In dieser Ordnung wollen wir nunmehr die übrigen merkwürdigen Gegenstände wahrnehmen.

Im Südosten des Flusses, der Stadt Landshut gegen Mittag, erheben sich im Hügellande die Schlösser Oberganghofen, Münchsdorf, Vilsheim und Kapfing. Das erstere, der Straße nach Vilsbiburg genähert, eröffnet eine schöne Aussicht. Die Schrenk, Barbier und Edelmaier waren früher dessen Inhaber; seit mehrern Jahren aber besitzet diese vormalige Hofmark Hr. v. Walser zu Burghausen. — Münchsdorf, gegen Altfraunhofen situirt, ein schönes Gebäude, war vormals Eigenthum des Hrn. Grafen von Lodron. Mehr westlich von Münchsdorf ist Vilsheim gelegen an der kleinen Vils, ebenfalls ein schönes Schloß, dem Freyherrn von Guggomos gehörig. Die Pusch, Closenberger und Sattelbogen waren seine Vorfahrer. — Bereits im vorigen Jahre hat der Titl. Inhaber mit königlicher Genehmigung hier

ein

ein Ortsgericht gebildet *). Nördlich hievon in der Nähe finden Sie das Schloß Kapfing, ehemals von den Weichmann, Preysing und Botznern besessen. Es gedieh nachher an den Herzog und später an die Egger zu Brunn und die Goder. Gegenwärtig ist die Frau Gräfinn von Spreti Witwe Inhaberinn.

Kehren wir zurück auf das linke Ufer der Isar; — dort ziehet die Straße nach Ingolstadt von Landshut hinweg. Sie wenden sich bey der ersten Stunden-Säule zwischen Feldern nach der angenehm gelegenen, und wohl gebauten Frauenkirche, die vor Altdorf auf einer Anhöhe steht. Von hier erscheint dem Reisenden die entfernte Stadt Landshut in mahlerischer Gestalt, und das Moos stellet sich ihm zur Uebersicht dar, mit den darauf befindlichen Schwaigen, Gärten und Wiesen. In noch höherem Reitze erscheinen die Berge, die an der Isar hinabziehen, mit Wäldern, Hopfengärten, Aeckern und Wiesen mannigfaltig bedeckt. So lieblich und reitzend diese Gegend ist,

*) Regierungsblatt 1815. S. 878.

besonders wenn alles grünet und blüht; eben so traurig und verunstaltet ist sie, wenn nach langen Regentagen der Isarstrom, geschwängert von den mächtigen Bergwässern, lärmend anherrauscht, die schöne Gegend in einen See verwandelt, und durch seine Ueberschwemmungen die Gärten, Wiesen und Gebäude empfindlich beschädiget. — In der Ebene stand das Lager der Schweden, die so vieles Unglück über die Stadt Landshut brachten.

Altdorf ist ein, zwar nicht mehr so zahlreich besuchter Lustort für Landshuts Bewohner. Das Moos biethet zur Erweiterung der Kultur Gelegenheit an; auch Wein wird hier gebaut; die Trauben sind gut, der Wein selbst aber wird bitter, weil durch die übel angewendete Presse auch die Kerne zerquetschet werden.

Nun hält sich die Straße in einer etwas gesenkten Lage und führet, zur Linken vom Flüßchen Pfetrach begleitet, zwischen fruchtbaren Feldern zu dem Schlosse, welches von ihm den Nahmen entlehnt. Die Lage ist angenehm, und die Aussicht nach Landshut reitzend. Die Schweden zerstörten beynahe alles; das ganze ist jedoch

doch wieder aufgebauet und niedlich hergestellt. — Nach der Baron Mandlischen Familie besitzen es nun die Hrn. Grafen von Etzdorf.

Dem Flüßchen Pfetrach entlang, zwischen Feldern und Waldungen kommt man zum Kirchdorfe Arth und nachher zum Dorfe Weihmichel, wo sich bey dem gräflich-Etzdorfischen Schlosse und Bräuhause, eine Kirche, und ein Gasthof befinden. Wie früher zu Pfötrach sieht man auch hier guten Feldbau, frische Wiesen und Waldungen.

In kleiner Entfernung südlich ist das Schloß Furth gelagert mit einen Bräuhause, zwey und eine halbe Stunde von Landshut entfernt. Der ältere Besitzer war Karl von Kärgl; dann hat diese geschlossene vormalige Hofmark Heinrich von Reitzenstein zu Willnau im Jahre 1615 durch Vermählung erblich erhalten. Im Jahre 1640 ward sie der Maria von Flizing auf Haag käuflich überlassen; durch Heirath gedieh sie an die Grafen zu Lodron, bis endlich die Frau Gräfin von Butler Inhaberin ward. Durch Krieg und Pest hat dieses Gut sehr viel gelitten; von den Schweden ward es

so verheeret, daß ein großer Theil der Felder nicht angebaut werden konnte, sondern mit Holz überwuchs.

Jenseits der Kirchdörfer Unter- und Oberneuhausen gelanget man bald an die nordwestliche Gränze des Landgerichts Landshut. In letzterem Dorfe erscheint ein Fahrweg, der links nach Ingolstadt führet, die Weinstraße genannt.

Die Seiten-Straße, welche unter Landshut von der Haupt-Chaussee nach Kellheim abläuft, führet durch das Pfarrdorf Ergolding, welches durch das Lager der Schweden ebenfalls sehr gelitten hat. Einige Dörfchen vorüber, gelanget man nach Weihstephan, wo ein seit langer Zeit den Freyherren und Grafen von Etzdorf gehöriges schönes Schloß und Bräuhaus steht.

Westlich der Straße nach Regensburg, welche von jener bey Essenbach nördlich abläuft, steht das schöne Schloß Mierskofen, eine starke Stunde von Landshut entlegen. Die Plank, Heil und Hörl waren die früheren

In-

Inhaber dieses Edelsitzes; in neuerer Zeit der Freyh. v. Guggomos; gegenwärtig aber ist es Eigenthum des Hrn. von Beyrers. Die Gegend ist angenehm, aber die Lage brachte dem Orte im dreyßigjährigen Kriege Unglück; es ward ganz in Asche gelegt; das Schloß baute Johann Plank wieder auf.

Nordöstlich von dem Punkte, wo die Straße über die Gränze tritt, liegt das Schloß und ehemalige Hofmark Paintlkofen, welche in den Jahren 1634 und 1648 ebenfalls große Verwüstungen zu befahren hatte. Die von Asch, Ligsalz, Lunghamer, und Harscher hatten dieses Edelgut früher im Besitze, in neuerer Zeit der geheime Rath von Hirneiß; der gegenwärtige Inhaber ist der Freyh. v. Gumpenberg von Baierbach, welcher mit königlicher Genehmigung hier ein Ortsgericht gebildet hat *).

Wenn wir nach diesen einzelnen Wahrnehmungen den Bezirk des Landgerichts Landshut

*) Regierungsblatt 1816. S. 103.

hut im Ganzen überschauen: haben wir $10\frac{7}{10}$ Quadrat-Meilen vor uns liegen, welche die Aemter-Formation in den Jahren 1803 und 1804 aus den vormaligen Pfleg- und Langerichten Erding, Teysbach und Rottenburg gebrochen hat, indem vom ersten das Gebieth Hörting, vom zweyten Adelkofen, vom dritten die Gebiethe Altdorf und Ergolting getrennt, und zu Bestandtheilen des neuen Landgerichts Landshut gemacht worden. Die Seelenzahl beläuft sich auf 20 bis 21000. Es leben also auf einer Quadratmeile 1960. Die Natur-Beschaffenheit des Bodens, welcher sie nähret, ist auffallend verschieden an beyden Seiten der Isar. Das ganze Amt Hörting und Adelkofen, im Hügellande am rechten Ufer des Stroms, hat eine sandige Scholle, deren Fruchtbarkeit mittelmäßig ist. Holz bildet einen Haupt-Erwerbszweig dortiger Bewohner. Unbeträchtlicher Viehstand, hie und da gegen Mosburg hinauf Pferde-Zucht, doch im Ganzen unansehnlich, gestatten keinen vortheilhaften Schluß für die Vorzüglichkeit des Terrains. Häufige Spuren des verschiedenartigen Laufes der Isar findet man in den Auen, die sich östlich des Flusses hinabziehen.

Ge-

Gesegnet und glücklich dagegen erscheinet das, von Landshut hinabziehende, offene freye Thal am linken Ufer, durch welches die Straße nach dem gelobten Unterlande führt. Hier liegen in langer Reihe die großen und schönen Dorfschaften, die ich auf meiner Rückfahrt von Post-Au nach Landshut bewunderte; und tiefer in's westliche Land, an den verschiedenen Straßen, sind ähnliche gelagert, mit schönen Fluren umgeben.

Vorzüglich zeichnen sich aus: das Dorf Ergolding, eine gute Viertelstunde lang, mit einem trefflichen Gasthause, Pfarrhofe und zwey schönen Kirchen. Altheim, ein gleichfalls ansehnliches und schön erbautes Dorf an der gemeinschaftlichen Straße nach Regensburg und Straubing, erfreuet sich des besten Bodens im Landgerichte Landshut. Zwölf bis sechzehn Samen liefert in guten Jahren die Ernte, während in den meisten übrigen 8 bis 12, in manchen Gegenden aber, wie in und um Altenhausen im obern Theile, dann um Ganghofen nur 4 — 5 Samen zum Ertrage fallen.

Jenes gute Verhältniß begünstiget mehr

oder weniger die Ortschaften Ohu an der Deggendorfer Straße, Essenbach an jener nach Straubing, und weiter fort Wattenbach, Mettenbach, Grießenbach, Au bis Weng, jedoch schon in stufenweise unterbrochener Abnahme. Sie begreifen nun leicht die Erscheinung wohlgebauter, gut genährter, fröhlich gekleideter Menschen, die uns, wie ich Ihnen sagte, begegneten; — sie hatten in diesen Dörfern ihre Heimath.

Noch gute Ortschaften sind: Altdorf, Weihmichel, Fugenbach, Unterwattenbach, Weng und Unholzing. Fugenbach ist zugleich vorzüglich merkwürdig wegen seiner höchst romantischen Lage, und der weiten Aussicht seiner Bergkirche; daher es auch fast von jedem Fremden besucht wird.

Nach eben dieser Verschiedenheit des Bodens richtet sich auch die Kultur. Das ganze Ergoldinger-Amt ist gut angebaut; kein Fleckchen öde. Alles ist bewohnt, ein Dorf reihet sich an das andere, und überall findet man bey den Häusern die schönsten Obstgärten, schwellend von allen Gattungen Obst, während

man

man auf den übrigen Hügeln fast nichts als die Haselnuß=Staude, den Kirsch= und Zwetschenbaum findet. So erfreuen bey Grießenbach und Mettenbach an der Straubinger=Straße Wein= und herrliche Obstgärten das Auge des Reisenden.

Allgemein ist der Kleebau; im Aufschwunge jener des Hopfens begriffen, durch die Bemühung der Stadt= und Landbräuer. Meister ist der Pächter Imslander zu Weihenstephan, dessen Verdienst der landwirthschaftliche Verein unlängst mit einem Preise krönte.

Weniger Glück machte bisher die Kultur durch Kolonieen; doch nur im Allgemeinen sey dieses gesagt. So manchem Ansiedler ist zu wenig Spielraum für seinen Kulturfleiß eröffnet, so fern er nicht lediglich Taglöhner bleiben, sondern Bauer werden soll. Wirksamer Kulturfleiß findet sich nur bey Inhabern verhältnißmäßiger Güter. In der Reihe derselben erblicket man die vorzüglichen und erfahrensten Oekonomen, deren mehrere auch im Landgerichte Landshut mit Ruhm zu nennen sind.

Wer kennt nicht die vortreffliche Oekonomie des sel. Doktor Rottmanners zu Ast, des allgemein gepriesenen Vaters der höhern baierischen Landwirthschaft? Umständlich habe ich bereits in einem der vorigen Briefe hierüber gesprochen. — Trefflich bewirthschaftet der benachbarte Verwalter Georg Anton Hirschberger zu Kronwinkel sein Bauerngut, worauf derselbe sehr schöne Pferde zieht. Eben so der Oberwirth Adam Schart zu Essenbach, der als ein vorzüglich solider, und bedeutender Oekonom anerkannt ist. Diese beyden achtbaren Männer besitzen daher auch das allgemeine Zutrauen und Ansehen unter dem Volke. Sie sind Glieder der Gemeinde-Repräsentation, die Rathgeber und Zuflucht der Bauern, nicht nur in ökonomischen, sondern in allen andern aufstoßenden Fällen. Selbst das königl. Landgericht zieht dieselben zu nöthiger Berathung für das Wohl der Gemeinden auf eine ausgezeichnete Weise bey, weil ihr Charakter den allgemeinen Ruf der Rechtlichkeit erworben hat.

Schon genannt habe ich Ihnen die vorzügliche Schloß-Oekonomie zu Oberkölnbach, jene des Rittmeisters Freyherrn von Grießen-

beck

beck zu Griessenbach, den Hrn Sigmund Reith zu Weng. An diese betriebsam- und verständigen Oekonomen reihet sich der Schwaig- und Gutsbesitzer zu Löschenbrand, Xaver von Harscher; dann unter den vielen betriebsamen Landwirthen vorzüglich der Bräu- und Oekonomie-Stifter Michael Weinzierl in Furth; der Bräu- und Oekonomie-Stifter Imslander zu Weihenstephan, dessen bereits in Hinsicht auf Hopfenbau ehrende Erwähnung geschah; — der Wirth Simon Weinzierl zu Neuhausen. Unter den Bauern zeichnen sich aus: vorzüglich Joseph Mittermair von Altheim, der Zehentner zu Ergolting, Reiter von Vatersdorf, Stabmair von Erlbach, die Ammer *) von

*) Ammer sind Großbauern. Wiguleus Hund erkläret diese Benennung im zweyten Theile seines baierischen Stammbuches S. 399. so: „Ambhof oder Ampthof und Amman seynd vor Jaren die fürnembsten Höf und Paurn gewesen, allenthalben in Dörfern und Fleckhen, wie jetzt die Sedlhöf. Bey denen hat man die Landrecht gehalten, und die Amman die erst Anfrag gehabt."

von Mettenbach, Essenbach, Hettenkofen und Röhrenbach.

Weniger kann ich Ihnen zwar von vorzüglichen Professionisten melden: doch fehlt es auch nicht ganz an geschickten, kunstfähigen Köpfen. So verfertiget der Zimmerpollier Schlemmer zu Wörth alle Kistler-Arbeiten, und Sebastian Poldinger, Schullehrer von Obergangshofen ist Mahler, und Kistler durch sich selbst, außerdem auch Schönschreiber; daher seine Zöglinge sich durch die Schönheit ihrer Schriften auszeichnen.

Die Charakteristik des Landvolkes überhaupt behalte ich dem nächsten Briefe vor; die verläßige Kunde, welche ich hierüber erhalten habe, läßt mich hoffen, daß er nicht ohne Interesse von Ihnen wird gelesen werden. Leben Sie wohl.

Sieben und sechzigster Brief.

Charakter des Landvolkes. Arbeitsamkeit. Vergnügungen. Religiosität. Sitten. Denkart. Patriotismus. Schulen. Vorzügliche Beförderer derselben. Lösch-Anstalten. Landwehre. Alleen an den Straßen.

Ein schöner Zug im Charakter des Landvolkes um Landshut ist die Arbeitsamkeit. Schon im zarten Jugend-Alter werden die Knaben zu vieler Arbeit angehalten, und verrichten mehr, als sie sollten. Darum erscheinen manchmal Jünglinge mit krummen Beinen, und sind mit Leibschäden behaftet, weil sie übermäßig tragen und heben müssen. Die Mütter sehen sich genöthiget, schon am dritten Tage nach ihrer Entbin-

bindung die Hausarbeiten wieder zu überneh- men; besonders aber legt ihnen die Ernte schwe- re Verrichtungen auf: z. B. das Abladen des Getreides; wodurch sie geschwächt, und manche unglückliche Geburten veranlaßt werden. — Man benützet allgemein die abgewürdigten Feyertage, besonders im Sommer; aber außerordentlich streng ist die Arbeit an Werktagen, und der Fall ist nicht selten, daß hierüber in der Ernte eini- ge Menschen krank werden. Ein billiger Haus- vater gönnet daher in sogenannt ganzen Wo- chen, welche kein Feyertag unterbricht, seinen Dienstleuten gern ein Stündchen zur Ruhe.

Sie wissen, mein Lieber! aus dem vorigen Briefe, daß der Boden im Bezirke des Landge- richts Landshut sehr verschieden ist, folglich auch mehr oder weniger Bearbeitung erfodert. Das Land ist außer dem Isarthale bergig, und hat entweder Sand oder Lehm zur Grundlage. Von jenem magern Grunde werden die wenigen frucht- baren Theile, oder die Moder-Erde durch starke Regen herab in die Isar gespült. Der lehmige Boden von gelber oder röthlicher Farbe ist eben- falls wenig fruchtbar; wenn er aber wohl ge- dünget wird, hält er die Fruchtbarkeit länger

fest,

fest als der sandige Grund. Sie können sich nun vorstellen, welcher Kraft-Aufwand erfodert wird, diesen mißlichen Verhältnissen zu begegnen. Im Winter wie im Sommer strenget sich also der Bauer an, Erde aus den Tiefen und Morästen auf die hochliegenden Aecker zu fahren, wodurch der Feldbau sehr verbessert wird. Wie schwer fällt es aber jetzt, nach so vielen Drangsalen, dem fleißigen Landmann, diesen Foderungen der Natur zu genügen! Starke und wohlgenährte Pferde, und Kosten setzet diese nützliche Arbeit voraus; und so mancher ist in dieser Zeit gegen seine Neigung gezwungen, sich nur auf die nothwendigsten Arbeiten, Pflügen und Eggen einzuschränken.

Ungleich günstiger ist die Natur in dem, schon beschriebenen, Isarthale; und mit der Beschaffenheit seines Bodens harmoniret auch der Charakter des Volkes, wie der Schlag Menschen, welche hier von jeder Seite vortheilhaft sich darstellen. Aufgewecktes Wesen, und muntere Laune sind in diesen Dörfern zu Hause. Lebhafter sind die Vergnügungen, ihre Musik und Tänze zeugen von besserer Bildung; Zufrieden-

denheit spricht aus den Gesichtern, und beurkundet ihren Wohlstand.

Im Ganzen genommen bleiben sich jedoch die Sitten der Bewohner beyder Ufer ziemlich gleich. — Beynahe jeder Knecht hat die Seinige; und sie glauben, daß man ihnen dieses nicht verargen könne, weil sie nicht heirathen dürfen. Wenn ein Tanz in der Nachbarschaft gegeben wird, führet jeder Bursch die Seinige dahin. Sie tanzet nur mit ihm, mit einem andern aber nur mit seiner Erlaubniß. Ein Mädchen, welches keinen Liebhaber, oder nicht den Ihrigen hat, steht einigermaßen in Verachtung. Da sie nicht mit dem Ihrigen zum Tanze gehen kann: gehet sie auf gut Glück allein, stehet auf dem Tanzboden, eines Kunden harrend. Wenn sie glücklich ist, muß sie erwarten, ob sie der Kunde nach dem Tanze wieder auf ihren Platz, oder mit sich zum Tische führe; im letztern Falle bezahlet er Musik und Zeche allein.

Ueberhaupt ist das Landvolk frohen Muthes, und die ledigen Leute pflegen sich mit geringen Unkosten zu belustigen. Selbst bey der

Arbeit sind sie fröhlich, indem sie dem nahen Sonntage, oder einem Tanze mit Vorfreude entgegen sehen.

Die Weiber sind nach dem Eintritte in die Ehe der Welt abgestorben. Geht auch der Mann am Sonntage zur Schenke: so bleibet das Weib zu Hause. Zu keinem Tanze kommt sie mehr, außer dem Falle, da ihr der Mann in eine Hochzeit zu gehen erlaubt. Gehen die Mägde zum Tanze: so verrichtet die Bauersfrau ihre Arbeiten im Stalle.

Das Volk ist sehr religiös, und größeren Theils moralisch; wiewohl man es jetzt nach so langen Kriegeszeiten mit der Gewissenhaftigkeit und gepriesenen Keuschheit der Voraltern nicht mehr so genau zu nehmen scheint, wie vormals; doch höret man sehr selten von ausschweifender Liebe der Eheleute. Sie handeln auf Treue und Glauben miteinander, und brechen, auf gut Altdeutsch, selten ihr Wort. Gegen Städter sind sie etwas mißtrauisch, und besonders gegen diejenigen, welche, wie sie sagen, von der Feder leben. Gern erzählen sie sich

Beyspiele, wie sie, ihrer Meinung nach, schrecklich geprellt nach Hause geschickt worden.

Ueberzeugt, daß die Regierung einen großen Werth auf den Ackerbau und das Landvolk lege, erwarten sie, daß der Beamte, wenn er ihre Bitte nicht erhören kann, sie doch nicht unartig behandle, und mit derben Worten abfertige. Steht der Beamte im Rufe, daß er ein gelehrter und rechtschaffener Mann sey: dann hat er ihr volles Vertrauen, und kann sicher seyn, daß wider ihn keine Beschwerde geführt werde. Sie kennen die Charaktere der benachbarten Beamten und ihr Betragen gegen die Untergebenen sehr wohl, und raisonniren unter sich über den allenfalligen Kontrast derselben sehr freymüthig.

Vormals fürchteten sie die Soldaten: aber der lange Umgang mit ihnen und die eigene Waffenübung machte sie kecker, geschickter und schlauer. Sie lieben ihr Vaterland, leisten im Drange desselben alles Mögliche willig, und werden ganz begeistert, wenn ihnen von der Tapferkeit der Baiern in Gefechten erzählt wird. Die Alten mengen sich in das Gespräch, und erzäh-

zählen, wie auch sie und ihre Väter tapfer gestritten haben.

Sehr eifrige Katholiken sind sie: doch ist ihre Andacht manchmal nur Andächteley, und ihr Gottesdienst nur Zeremonie und äußerliches Wesen. Indessen sind dieselben doch weit toleranter, als manche Städter, und nicht ungehalten, wenn unter ihnen Leute wohnen, welche anders denken und handeln. Gern bleiben sie bey ihren Gebräuchen; — wenn aber der Landesherr Abänderungen eintreten läßt: widerstreben sie nicht. Alle Kreutzgänge unterblieben ohne Zwang, und die Aufhebung der Klöster brachte nicht die geringste Sensation hervor. Mit Gewißheit kann man behaupten, daß das Landvolk seit zwanzig und einigen Jahren ungleich vernünftiger geworden ist; — von Gespenstern, Besessenen, oder Hexereyen höret man seit langer Zeit gar nicht mehr reden.

Eine natürliche Höflich- und Gefälligkeit, so wie eine reinere Sprache zeichnet die Bewohner der linken Hälfte des Isarthales aus. Die Wesenheit ihres Charakters aber bestehet in der Friedsamkeit; insbesondere hat sich die Gemeinde

de Altheim lange schon den Ruhm der friedlichsten und ersten Gemeinde des Landgerichts erworben und erhalten.

Eine höhere Stufe der Bildung wird dieses Volk durch die Schulen ersteigen, welche sowohl der Hr. Landrichter Pölzl, als auch der, im Bezirke angesessene Adel eifrig befördert. Von dem Schulhausbaue zu Kronwinkel, und von der Industrie-Schule zu Achdorf habe ich bereits in vorigen Briefen gesprochen. — Die Frau Gräfinn von Arco auf Oberkölnbach, die beyden königl. Schul-Distrikts-Inspektoren: Pfarrer Sellmair auf dem Hofberge, und Pfarrer Preßl zu Altdorf, der Cooperator Mair in Altheim, ein sehr gebildeter Mann, erwerben sich viele Verdienste hierum. Die Pfarrer: Addegäste in Neuhausen, Märkl in Hoheneckelkofen, Brandmayr in Adelkofen, Ruhwandl in Achdorf, Waltl in Kramelkam, zeichnen sich sehr vortheilhaft in jeder Beziehung aus. Vorzüglich sind die Lehrer Johann Schöffmann auf dem Hofberge bey Landshut, und Xaver Pirzinger zu Neuhausen. Unter den zweckmäßigen Schulhäusern sind sehenswürdig, jene zu Berg bey Landshut,

hut, und zu Kronwinkel. Die Schulen von Neuhausen, Altdorf, und Post-Au sind vortrefflich. Neben den Werktäglichen bestehen sehr wohl eingerichtete Feyertags-Schulen überall.

Gleichfalls ehrenvoll stehen die Lösch-Anstalten da. Sie wurden im Landgerichts-Bezirke dadurch gegründet, daß die Unterthanen jene Gelder, welche sie für die Auffuhr des Kieses auf die Landstraße zu beziehen hatten, zur Beyschaffung größerer Wasser-Spritzen freywillig widmeten; daher diese im ganzen Bezirke wohl bemessen vertheilt sind; — wie dann insbesondere zu Kronwinkel ein Feuerhaus der Schule angebaut worden, das einen hinlänglichen Vorrath von Löschgeräthschaften neben einer guten Spritze enthält.

Bestens organisirt ist die Landwehre des Landgerichts, welche aus zwey sehr schönen Escadrons Cavallerie, und vier Bataillons Infanterie besteht, und nicht nur in militairischer Hinsicht durch den Einfluß des königl. Obercommandanten und Landgerichts-Vorstandes vollkommen ausgerüstet und geübt ist, sondern auch

zu

zu den wichtigsten Unternehmungen, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bey öffentlichen Auftritten, und allgemein drohenden Gefahren, wie zu Feuer-Piqueten, Streifen auf gefährliche Menschen, Diebe und Räuber-Banden oft genug verwendet wird.

Welcher Reisende wird endlich nicht mit Danke erkennen, was der Herr Landrichter für die Verschönerung der Straßen gethan hat. Er legte Alleen an selben an, die er gegen Muthwillen uud Frevel mit wachsamen Auge schützet. Bis zur Vollendung ist jene gediehen, welche die Straße nach München belebet, und ununterbrochen dahin zieht bis zur Gränze des Landgerichts nahe bey Mosburg. Ihr Anblick war uns auf der Reise hieher besonders erfreulich, indem sie frisch und wohlbehalten dasteht. Auch in Hinsicht der Zukunft ist für diese Anstalt gesorgt, durch einen besondern Alleefond, welcher aus den Erlaubniß-Gebühren bey Hochzeiten, Tänzen rc. gebildet ist, und worüber alle Jahre zur königl. Finanzdirektion Rechnung abgelegt wird.

Den gegenwärtigen Brief sollen folgende

Berichtigungen, und Nachträge schließen. In dem Briefe 63 (Heft I. des dritten Bandes. S. 103) bitte ich Sie, statt: Codex Bibliorum, zu lesen: Codex Evangeliorum. — Die Nachricht (S. 106) von dem Münz-Cabinete ist so zu verstehen, daß es sonst in der Bibliothek gestanden hat. Dasselbe ist aber längstens in das Archiv der Universität gebracht worden. Der Zuwachs bestand in 79 antiken-, und in 316 modernen Münzen von Gold, Silber und Erz. Jene erstern wurden als Doubletten aus dem k. Münz-Cabinete zu München frey, die modernen aber käufl. nach dem innern Gehalte abgegeben, im Jäner und Okt. 1811. — Nachträglich soll hier meine innige Theilnahme ausgedrückt stehen, an der jüngst erfolgten Promotion des k. Herrn Bibliothek-Sekretärs und Custos Harters, dessen Gelehrsamkeit die philosophische Section mit Ertheilung der Doctors-Würde honorirt hat. Seiner angewohnt besondern Gefälligkeit verdanke ich die Materialien zur Uebersicht der Bibliothek; wobey ich noch bemerke, daß er die Sammlung der Schriften Luthers, Ecks, und Huttens allein angelegt, und eben so die Katalogisirung der Druck-Erstlinge beynahe vollendet hat.

Und

Und nun mein Lieber! mögen Sie, da wir das Landgericht Landshut vollends überschaut haben, sich gereitzt fühlen, eine der Straßen, die nach der Donau ziehen, zu verfolgen. Allein, da wir ehevor noch die Reste des Isarkreises sollen kennen lernen: bitte ich Sie, gegenwärtig noch keine Briefe aus jenen Gegenden zu erwarten, sondern die Nachrichten gütig aufzunehmen, welche ich Ihnen sogleich über die Landgerichte Pfaffenhofen, Schrobenhausen und Aichach, liefern will.

Acht und sechzigster Brief.

Reise nach Pfaffenhofen. Größtentheils leerer Schauplatz bis an die Mosach. Schloß Ottenburg. Maisteig. Unterbruck im Amberthale. Ein thätiger Oekonom daselbst. Schöne Parthien auf den Hügeln. Das Glonthal. Hohenkammer. Neue Pfarrkirche daselbst. Straße nach Reichertshausen. Prospekt in's Ilmthal hinab. Reichertshausen. Ilmmünster. Ankunft in der Stadt Pfaffenhofen.

Ich schreibe Ihnen diesen Brief aus dem Städtchen Pfaffenhofen an der Ilm in einer ganz andern Stimmung, als jene war, die mich auf ein Stück Weges begleitete, als wir die Reise in diese Gegend unternahmen. Eine Art von

von Vorurtheil, aus Schriften geschöpft, stellte mir die Ansicht derselben trüber vor, als ich sie nun wirklich fand. Zwar hatte ich dieselbe vor Jahren öfter passirt: allein nur wenige Bilder bewahrte meine Phantasie, und diese wenigen blieben unter ihren Originalien weit zurück, da ich zu jener Zeit immer schnell vorüber eilte, und andere Zwecke verfolgte. Seitdem, in einer Reihe vieler Jahre, war auch so Manches über diese Reviere gesagt worden, das mir eben nicht den besten Begriff von denselben beybrachte. Vernehmen Sie nun, und urtheilen dann selbst.

Wir reiseten am frühen Morgen von München ab. Heiter stieg die Sonne im Osten auf, und ein herrlicher Ton, dem Mahler der Natur erwünscht, lag über der Erde. Des Maimonds junges Grün, und die Blüthen der Bäume entzückten das Auge. Durch die schöne Allee pyramidalischer Pappeln an der Straße nach Schwabing, und über die Gärten desselben hinaus, kamen wir in der großen Ebene nach der Neuen-Herberge, einem Gasthofe, der einsam da steht am Scheidewege. Zur Linken führet die Bahn nach dem königlichen Lustschloße Schleißheim, zur Rechten die Land- und Poststraße nach

Pfaf-

Pfaffenhofen, und weiter in verschiedenen Richtungen an und über die Donau.

Die große Pläne ist am östlichen Ufer dieser letzteren Straße wohl durchgehends mit grünen Teppichen, am westlichen mit hie und da unterbrochenen Aeckern, und Wäldchen bedeckt: doch war für uns der Anblick einer öden Weide, ausgebreitet bis zum Isarbette, Menschenleer und verlassen, — lange hin ein eben nicht wünschenswerther Begleiter. Immer wiederholte sich die frühere Wahrnehmung, daß die Güter allzugroß, und ihre Besitzer nicht im Stande sind, den Foderungen der Zeit, und der Staatswirthschaft in Hinsicht auf Kultur zu genügen.

Indem wir uns über die Mittel besprachen, Leben in diese, allerdings kulturfähigen, Heiden zu bringen, ohne irgend ein Privatrecht zu verletzen, ohne dem Staats-Säckel einen unzeitigen oder fühlbaren Aufwand zuzumuthen, näherte sich nach der dritten Stunden-Säule der Kanal, welcher aus der Isar in der Nähe vom jenseitigen Ismaning nach Schleisheim zieht, und Wasser dahin liefert, welches daselbst auch nebenbey die wichtige Stahlfabrike in Umtrieb

setzet. Dieser lebendige, und belebende Gegenstand, — der hart am Kanale zum Behufe eines russischen Militär-Durchzuges über Schleisheim nach Dachau gebahnte Nebenweg, — etwas weiterhin die Schwaige Mallertshofen, ein Zweig der wichtigen, und nun so glücklich betriebenen, Oekonomie bey jenem königlichen Sommer-Pallaste, — zerstreuten uns; ganz entgegengesetzte Bemerkungen, frohen Inhalts, brach das Vorige beynahe in Vergessenheit. Auch zu dieser Schwaige führet von Schleisheim eine Nebenstraße, und Sie wissen ja, wie gern ich gute Verbindungs-Wege sehe, als die wichtigsten Voraussetzungen einer wohlgeordneten Feldpolizey.

Nun sollten wir, gemäß den Karten, von der vierten bis zur fünften Säule über ein Moos unsern Weg verfolgen, das von Bruck und Dachau herab nach der Isar fortsetzet. Die Sache fand sich aber besser, als wir uns vorgestellt hatten. Der Inhaber eines der beyden, zur Rechten der Straße stehenden, Höfe hat vor einigen Jahren sein dortiges Besitzthum einem seiner Kinder übergeben, und in dem nahen jenseitigen Dorfe Unterschleisheim ein Gut an sich gekauft,

kauft, dessen Gebäude er niederlegte, und sie in der Nähe der Straße zur Linken neu aufführte, auf diese Art ein arrondirtes Gut erhielt, und dieses Revier in Kultur setzte. Weiterhin kamen wir durch Wiesen, mit Gräben durch- und umzogen, die freylich nicht immer so ganz trocken wie höher gelegene bleiben mögen: doch beleidigte unser Auge kein wüster todter Gegenstand; so weit wir das Revier überschauen konnten, kündigten sich die Vorbothen einer höhern Kultur an.

Am Ende der großen Ebene waren wir nun. Sanft erhebet sich jetzt das Land, und bildet eine Kette sonniger Hügel, die vom Niedergang nach Osten ziehen, und hier in einiger Entfernung von der Straße das Schloß Ottenburg tragen, am linken Ufer der, noch unbedeutenden, Mosach. Glücklich ist es gelagert, eine weite Aussicht nach Südost beherrschend, und mit dem nahen Kirchthurme des Dorfes Günzenhausen stellt seine Gruppe ein angenehmes Bild dar. Da es bereits im Landgerichte Freising entlegen ist: habe ich Ihnen schon auf der vorletzten Reise hievon, und unter andern erzählt, daß Bischof Otto III. die-

sen Ort in der Absicht befestiget habe, seine Versuche, den Salztransport wieder zu gewinnen, gegen den Herzog zu decken. Durch die Säkularisation des Hochstiftes kam das Eigengenthum Ottenburgs an den Gesammt-Staat zurück, und seitdem in Privathände.

Jenseits der ersten Anhöhe trafen wir in einer Niederung den einsamen Gasthof Maisteig; diesen vorüber führte uns die Straße über ein wogendes, wohl angebautes Terrain, von dem wir zurück hinauf gegen die Amber das gräfl. Buttlerische Schloß Heimhausen erblickten. Angenehmer wird die Gegend, abwechselnd die Parthien; deren letzte bey der 6ten Stunden-Säule von dem östlich einlenkenden Amberthale gebildet wird. Ohne breit zu seyn, wie der noch kleine Fluß, der es durchschlängelt, eröffnet es doch einen angenehmen Prospekt, und erscheint mit dem Weiler Unterbruck in freundlich, lebendiger Gestalt.

Hier im Gasthofe hatten wir das Vergnügen, in der Person des Hauswirthes und Posthalters, Herrn Karl Bauers einen einsichtsvollen und thätigen Oekonom kennen zu lernen.

Die

Die Aufschlüsse, welche er uns über verschiedene Gegenstände der Landwirthschaft seiner Umgebungen mittheilte, zeugten von seiner Erfahrung, wie von dem gesunden Urtheile, und der richtigen partheylosen Ansicht ökonomischer Angelegenheiten.

Wir hatten auf den Hügeln vom Maisteig bis hieher Korn, Gerste und Haber gesehen, aber keinen Weitzen, weil der Boden mit Sand gemischt ist. Nur vierfach liefert die Natur den Samen zurück. Freygebiger wird sie bey Unterbruck, wo sie 6= am linken Ufer der Amber auch 10 Samen spendet, wenn sie je von Menschenhand mit gehörigem Fleiße unterstützt wird.

Die Hälfte von Unterbruck, nämlich der Gasthof, ist der äußerste Bestandtheil des Langerichts Freising an dessen westsüdlicher Gränze. Wir befuhren also die Straße, die Ihnen schon aus den Briefen über diesen Bezirk bekannt ist, und nach Hohenkammer führt, das ich Ihnen ebenfalls schon, wenigstens in historischer Hinsicht, habe zu kennen gegeben. Dahin begleiteten uns stets artige Parthien auf und zwischen

den sanften Erhöhungen, und ermunternde Ansichten; wie dann der Hügel, welcher die 7te Säule trägt, zur rechten Seite der Straße eine reitzende, herrliche Aussicht eröffnet. Das Amberthal ist es, was hier noch einmal erscheint, nach seiner neuen Wendung von Süden nach Norden, — nun größer, belebter, und angenehmer dann vorhin bey Unterbruck. Welchen Genuß verschaffte uns dieser Anblick! die hoch gelegene, lange vorhin gesehene Kirche Weng dießseits des Thales — und jenseits mancherley Ortschaften mit ihren Fluren auf der fortlaufenden Hügelkette, blickten freundlich herüber, eine Weile hindurch uns begleitend.

Weiterhin, nach der 7ten Säule, da jenes fruchtbare und belebte Thal unsern Augen entrückt war, ersetzte ein anderer Gegenstand zur Linken den Verlust; — ein nettes Thälchen erschien uns hier, das Kammerberg beherrscht, ein Edelgut, welches Sie ebenfalls schon aus der Reise durch's Landgericht Freising kennen. Bey dem Hinblicke nach selbem erfuhren wir, daß der eben genannte Posthalter Karl Bauer dessen Eigenthümer geworden.

Durch

Durch den Weiler Lauterbach, und das Dorf Dernbach gelangten wir nach dem artigen Thälchen bey Pelka, und nicht lange nachher bey der neunten Säule an den Rand einer Anhöhe, die uns plötzlich einen größern, und reicher dekorirten Schauplatz enthüllte. In's Glonthal sahen wir hinab, das ebenfalls von Westen nach Osten zieht, folglich bey Hohenkammer gleichfalls nach der Quere zu passiren ist. — Können Sie es glauben, daß unser Vergnügen hier aufs Neue gesteigert ward? — So ist es. Noch reitzender fanden wir diese Gegend, freundlicher noch das schöne liebliche Wiesenthal, mit seinen Baumreihen, und Baumgruppen, der Serpentine des Flüßchens entlang, mit den Fluren und Dorfschaften an beyderseitigen Hängen, mit dem schönen langen Perspektive hinab nach Kranzberg, das vom östlichen Hintergrunde heraufblickte, durch einen gebahnten Nebenweg mit unserer Poststraße verbunden. Zu wandeln in diesem Lust-Reviere wünschten wir lebhaft, hätte uns nicht der Zweck unsrer gegenwärtigen Reise fest gehalten, und im Kampfe gegen solche Reitze der schönen Natur, wie Sie bald hören werden, den herrlichsten Sieg verschafft.

Der Nahme Hohenkammer steht im Widerspruche mit seiner Lage. Die Ortschaft, eine vormalige Hofmark, deren Geschichte wir aus der Reise durch Freising kennen, und das Schloß sind im Thale gelagert. Wir besuchten die Pfarrkirche, ein neu gebautes Gotteshaus, worin ein würdiges Denkmal der wohlthätigen Gutsfrau, Bennonia Gräfinn von Preysing-Lichteneck, Witwe, gebornen Gräfinn von Haslang, auf Hohenkammer, Giebing und Haslangkreut, — uns sagte, daß dieses Gotteshaus und das Schulhaus, beyde von ihr erbaut, ihr Andenken verewigen. Mit Wahrheit setzet die Steinschrift hinzu, daß ihr Leben wohlthätig, sanft, und fromm ihr häuslicher Sinn gewesen. Selbst durch Leiden der Welt geprüft, war sie Mutter der Armen, Segen den Unterthanen, Trost den Unglücklichen, Beförderinn alles Guten. Sie starb zu München am 26. Nov. 1812 im 74ten Jahre ihres Alters. — Die Ausführung des Kirchenbaues betrieb nach ihrem Tode der würdige Pfarrherr Titl. Ecker. Der Chor erhielt eine Erweiterung, welche veranlaßte, daß nun eine kurze Treppe, die von dem Chore in die Sakristey führet, das Grab jener wohlthätigen Frau bedecket, indem

es vor dem Neubaue im Kirchhofe an der südlichen Wand der Kirche situirt war.

Sie wissen, mein Lieber! daß Hohenkammer der letzte beträchtl. Ort des Landgerichts Freising in dieser Gegend ist. Ich habe also nichts weiter hierüber zu sagen, als daß ich in der Pfarrkirche ein artiges Altarblatt auf dem Chore, die heilige Jungfrau sah, vom Mahler Frey zu Freising, den ich Ihnen auf der Reise durch letztere Stadt gerühmt habe.

Wir verfolgten nun die Straße, über kleine Landberge zwischen Feldern und Waldungen, die angenehm mit einander abwechseln. Die Dörfer Unter- und Oberwolbach, Nierensdorf, Wahl, und Salmading vorüber gelangten wir an die Gränze der Landgerichte Freising und Pfaffenhofen, auf die letzte Höhe, welche nach dem Dorfe Reichertshausen nördlich abläuft, und eine reitzende Aussicht über das schöne Ilmthal hinab, und über die Stadt Pfaffenhofen in langer Perspektive eröffnet. Auf das Angenehmste überrascht, machten wir Halt, und würden uns im neuen Genusse der Ansicht eines lachenden Thales, wie

jenes

jenes der Ilm ist, beynahe verloren haben, wenn uns nicht die bald niedergehende Sonne erinnert hätte, daß wir noch in ihrem Angesichte jene Stadt erreichen wollten. Vergnügt über das schöne Bild, fuhren wir also in das, uns werth gewordene, Thal hinab, und passirten das Dorf Reichertshausen. Diese erste Ortschaft im Landgerichte Pfaffenhofen hat eine Pfarrkirche, und ein an der Ilm anmuthig gelagertes Schloß, dessen Hofmarks-Befugnisse von Kaiser Ludwig IV. dem Baier ihren Ursprung nahmen; indem er den Ludwig Pittrich, einen Bürger von München damit beschenkte. Von den Pittrichern kauften es im Jahre 1500 die Edlen von Pfeffenhausen, von welchen es an die Freyherren von Weichs, endlich an die Familie der Freyherren von Vequell kam. Im 30jährigen Kriege ist der Ort ganz eingeäschert worden.

Drängen sich hier die Landberge und Hügel, welche zu beyden Seiten der Ilm nach Norden hinabziehen, näher zusammen: so bildet das große und wohlgebaute Reichertshausen, an beyden Ufern des Flüßchens gelagert, den Schlüssel zum Thale, welches sich unter dem Dorfe allmählich erweitert, und immer

freund-

freundlicher wird. In angenehmer Abwechslung lagen grüne Teppiche vor uns ausgebreitet über die schöne Thal-Ebene und Ortschaften schimmerten uns entgegen, das Thal belebend, und Wäldchen an Hügeln und ansteigenden Landbergen schattirten das, von der Abend-Sonne glücklich beleuchtete, Gemählde.

Eines der schönsten Bilder gestaltet hier die nahe Ortschaft Ilmmünster. Ansehnlich wie eine Stadt, und mahlerisch gruppirt, liegt sie schweigend dort jenseits des Flußes, der ihm den Nahmen lieh, und blicket so fröhlich herüber, daß wir uns lange in ihrem Anblicke erfreuten, und, ungern von ihr Abschied nehmend, aus der Ferne noch dieselbe begrüßten.

Im achten Jahrhundert hatte der Ort die mächtigen Grafen Adalbert und Ottokar und ihren nahen Verwandten Utto zu Herren, die Stifter der Abtey Tegernsee. Zu gleicher Zeit um das Jahr 746, errichteten sie auch hier ein Kloster für Benediktiner. Dieses in der altdeutschen Sprache (nach dem lateinischen Monasterium) Münster genannt, vollendete den Nahmen des Ortes Ilmmünster.

Im

Im zehnten Jahrhundert gleich anderen säkularisirt, erstand es wieder im eilften, zwischen den Jahren 1060 und 1068, in der Form eines Stiftes weltlicher Chorherren. Wie späterhin vom Herzoge Albert IV. dem Weisen dieses Chorstift im J. 1495 nach München versetzt worden: können Sie mit vieler Umständlichkeit lesen in P. Angelus Märzens Benediktiners von Scheyern Abhandlung von Ilmmünster, welche im zehnten Bande der historischen Abhandlungen der baierischen Akademie der Wissenschaften abgedruckt ist (München 1776).

Im ganzen Thale machten wir die angenehme Bemerkung, daß die Behausungen der Dörfer ganz gemauert und mit Ziegl-Dächern gedeckt sind. In dieser Bauart sowohl als in der frischen Uebertünchung der Wände sprach sich allenthalben ein erfreulicher Wohlstand aus. Stets neue Ortschaften an und unfern der Straße empfiengen uns auf der angenehmen Fahrt nach der Stadt Pfaffenhofen, die, quer über das Thal verbreitet, ebenfalls ein angenehmes Bild uns darstellte. — Zwischen der 12ten und 13ten Stunden-Säule erreichten wir sie, und beeilten uns, noch beym letzten Abendstrahle ihr In-

Inneres zu beschauen, da uns die breite und einige Neben-Straßen reitzten, durch selbe zu wandeln.

Morgen, mein Lieber! soll uns ein Spaziergang nach dem ehrwürdigen Stammgute unsers königlichen Hauses, nach Scheiern führen, und dann die Reise nach Geisenfeld fortgesetzt werden. Vom letztern Orte erhalten Sie den nächsten Brief, indem ich den gegenwärtigen schließe, und Ihnen wünsche, diese Nacht eben sowohl zu schlafen, wie wir es nach Vollendung eines so angenehmen Tages auch für uns erwarten.

Neun-

Neun und sechzigster Brief.

Spatziergang nach Scheiern. Wiesenthal. Nieder-Mitter- und Oberscheiern. Meierey Prül. Erinnerung an die Kelten. Die Pfalzgrafen von Scheiern. Das Schloß in ein Kloster verwandelt. Pfalzgraf Eckard zu Jerusalem. Fürsten-Kapelle. Uebrige Grabstätten. Situation des Ortes. Stadt Pfaffenhofen. Vorläufige Uebersicht des Landgerichts-Bezirkes.

Am früheſten Morgen waren wir auf den Beinen, um nach Scheiern zu wallen. Unser Führer schlug den Weg dahin durch ein Seitenthal ein, welches von Pfaffenhofen hinweg nach Südwest hinaufzieht. Eine Stunde lang hatten wir über Wiesen zu gehen, welche öfter von Gieß-

Gießwässern überschwemmt werden: aber angenehm ist dieses engere Thal, von den Ortschaften Nieder- und Mitterscheiern belebt. Ihr Nahme soll von einem uralten Volksstamme, den Schiren, sich ableiten: ich kann Ihnen aber für jetzt nichts gründliches hierüber sagen.

Stets von der holden Flora begleitet, erreichten wir endlich zur Linken des Thales den Fuß eines Berges, welchen die Gebäude von Scheiern krönen. Hier schimmerte uns aus einer Seitenschlucht ein Gebäude entgegen, bedeutend wie ein großes Schloß, oder Kloster. Man sagte uns, daß der Ort Prül heiße, und aus der mit dem Kloster verkauften Meyerey bestehe. Prül, oder Priel ist der keltische Nahme eines Zwingers, worin wilde Thiere eingesperrt werden. Die Grafen hatten also hier einen Thiergarten, und die Benennung Prül beweiset, daß auch in dieser Gegend die keltische Sprache in Uebung, folglich des Landes-Bewohner von Kelten abgestammt haben *).

Im

*) S. Herrn von Pallhausens Garibald oder die Urgeschichte der Baiern. S. 92 — 114 — und dessen Nachtrag zur Urgeschichte. S. 34.

Im Anblicke alter Burg-Schanzen verweilend, dachten wir uns mit Rührung die versunkene Vorzeit. Mächtige Grafen hauseten hier, eine weite Umgebung beherrschend, und seit dem Jahre 938 vom deutschen Könige Otto I. dem Großen zur Würde der Pfalzgrafen in Baiern erhoben. Durch den tapfern Arnulf I. war das Herzogthum Baiern an sie vererbet: allein Eberhard, dessen ältester Sohn, von den Baiern vermöge ihres Wahlrechtes ohne Rückfrage bey Otto als Herzog erkannt, war von diesem in einem zweyten Feldzuge überwunden, und aus dem Lande nach Schwaben vertrieben worden.

Nur Arnulf II., der andere Sohn, sah sich vom Könige, für den, von seinem Hause erlittenen, Verlust des Herzogthums mit dem Pfalzgrafen-Amte in gewissem Maße entschädiget. So blieb es bis zum Jahre 1180, wo einer der Urenkel Arnulfs II., Otto der Größere, durch seine Verdienste um Kaiser und Reich vom Friedrich I. in das altväterliche Herzogthum Baiern wieder eingesetzt ward. Nähere Kenntniß der Geschlechtsfolge dieser ehrwürdigen Ahnen unsers königlichen Hauses werden Sie aus Hermann

mann Schollinerꝭ Abhandlung *) und der beygefügten General-Stamm-Tafel schöpfen.

Hierin erscheinet jene Pfalzgräfinn Haziga, oder Hazacha, von welcher ich Ihnen schon auf der Reise durch das Landgericht Miesbach im 17ten Briefe erzählt habe, daß sie im Jahre 1079, nach dem Tode des Pfalzgrafen Otto II. ihres Gemahls ihr Grund-Eigenthum in der Zell zur Stiftung eines ordentlichen Klosters für Benediktiner verwendet, nach sieben Jahren aber in die, zwey Stunden abwärts gelegene, Au an einen fischreichen Bach (Fischbachau) versetzt habe. Doch auch hier blieb es nicht lange. Schon im Jahre 1103 versetzte Pfalzgraf Otto III., mit Zuthun seines Oheims, Berchthold, Grafen zu Burgeck oder Burgheim das Institut auf den

St.

*) Vollständige Reihe der Voraltern Otto des Großen, ersten Herzogs in Baiern aus dem pfalzgräflichen Hause Scheiern-Wittelsbach rc. im dritten Bande neu historischer Abhandlungen det baierischen Akademie der Wissenschaften. München 1791.

St. Petersberg an der Glon bey Eisenhofen (im Landgerichte Dachau) oberhalb Indersdorf. Die Veranlassung hiezu hatte die vergrößerte Zahl der Benediktiner zu Fischbachau, und der Umstand gegeben, daß ihnen viele adeliche Jünglinge zur Erziehung anvertraut wurden, folglich der vorige Raum nicht mehr hinreichte.

Drückender Wassermangel zog auch dieser Stätte bald die Verödung zu; denn Otto IV. Sohn Eckards I., Enkel der Haziga, fand sich, nach dem 1113 erholten Beyrathe seiner Verwandten, bewogen, das eigene Stammschloß Scheiern in ein Kloster zu verwandeln, dieses den Benediktinern von Eisenhofen einzuräumen, seine Residenz aber nach der Burg Wittelsbach bey Aichach zu verlegen im Jahre 1119.

Vorzüglichen Ruhm hatte sich der genannte Pfalzgraf Eckard, Otto's Vater, durch seine Tapferkeit im ersten Kreutzzuge bey der Bestürmung Jerusalems erworben, im Jahre 1099 am 15. July. Er führte des Reiches Panier, vertheidigte es noch im äußersten Gedränge auf den Mauern der Stadt, als er, von den über-

lege-

legenen Sarazenen mit erneuerter Wuth sich angegriffen, von den Christen aber für den Augenblick abgeschnitten sah. Zurückweichen konnte er nicht, vorzudringen war er zu schwach: er fechtete mit dem Löwenmuthe der Verzweiflung; aber das Panier ward ihm entrissen. Dietmar, eines Mühlers Sohn aus der Gegend von Ried in Baiern, sein treuer Waffen-Gefährte, darum Dietmar Anhänger genannt, stürmet endlich mit ihm in die Stadt hinein: dort im Innern wird aufs Neue geschlagen: aber es ermangelt ein Signal, welches die Krieger sammeln, und ihre Streitkraft auf einen Punkt konzentriren mochte. In dieser Noth giebt Dietmar einen klugen Einfall an. Von seinem Fuße zieht er schnell den Bundschuh ab, stecket ihn auf eine Stange, und reichet sie den Pfalzgrafen dar, statt eines Paniers den Bundschuh zu gebrauchen. — Die Krieger sammeln sich unter diesem Zeichen, über die Mauern stürzen die stürmenden nach, und vermehren die Zahl; — geschlagen werden die Sarazenen, — Jerusalem erobert, und Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, zieht als Sieger ein. Würdig belohnte Pfalzgraf Eckard, und der Kaiser den braven Dietmar. Eine Wild-

niß

niß bey seiner Heimath in Baiern, ward ihm zum Geschenke; er reutet sie ab, setzet den Platz in Kultur und belebet ihn mit der Anlage des Fleckens Ried. Den Bundschuh erhielt er zum Wappen, das nachher auf den Markt überging, und sein Andenken verewiget dessen Bildsäule auf dem Brunnen des Hauptplatzes daselbst.

Unter solchen Erinnerungen traten wir in die schöne Kirche ein, und fanden sogleich in Mitte des Chores den Grabstein der Stifterinn Hazíga und ihres Gemahls Otto II. Die lateinische Inschrift verkündet die Geschichte der ersten Stiftung des Klosters, und seiner Versetzungen. — Der Ausgang vom Chore auf der Epistel-Seite führet zu einer alten Kapelle, welche im sogenannten Kreutzgange zunächst an die äußere Wand des Chores stößt. Die Tradition erklärt sie für die Schloßkapelle der alten Pfalzgrafen, wo auch Stephan der Heilige, König von Ungarn soll getauft, und mit ihm die Prinzessinn Gisela, Kaisers Heinrich des Heiligen Schwester, vermählt worden seyn, im Jahre 1001. Ihrem Style nach ist sie wirklich ein Werk altgothischer Bauart,

wel-

welche den Tiefen der Vorzeit anzugehören scheint.

An dieser Kapelle steht die Kapitelkirche, welche die Grabstätten der Grafen und Pfalzgrafen von Scheiern umfaßt, und noch königliches Eigenthum ist. — Hier ruhen die sterblichen Ueberreste von ungefähr 120 gräflich= und fürstlichen Personen, in einer kleinen Gruft gesammelt, welche unter dem Abte Stephan Reitberger im Jahre 1624 zum letztenmal geöffnet, und mit einem neuen Denksteine belegt worden *).

Hier

*) Die Inschrift lautet so:

D. O. M.
Gentilitiae Bojae Ducum Prosapiae Schyrae
Principibus
Quorum Ossa sunt hic Heroica
in
Tumulo Subterraneo Quadro lateritio
congesta
acervatim reperta
Beneff. Max.
Monumentum de novo P. P. A. P. C. N.
CIƆIƆC XXIV.

Hier, werther Freund! in dieser Fürstengruft ruhen auch unsere ersten drey Herzoge, aus dem (nach 1119) neubenannten Hause Wittelsbach, Otto der Größere, der 1183 starb, Ludwig I., auf der Brücke zu Kellheim ermordet, und Otto II. der Erlauchte. Ludwig II., der Strenge, des letztern Sohn, Enkel, und Urenkel der erstern, hatte das Kloster Fürstenfeld gestiftet, und sein Begräbniß daselbst veranlaßte die Schließung der Fürstengruft zu Scheiern.

Von hohen Gefühlen durchdrungen kehrten wir in die Hauptkirche zurück, und fanden noch so manche Grabstätte der Edeln des Landes: der Grafen von Seiboltsdorf, von Törring, und Konrads II. von Dachau, welcher Benediktiner-Mönch in Scheiern war, und den berühmten Kreutzpartikel von beträchtlicher Größe aus dem gelobten Lande brachte, unter dem Abte Ulrich III. in der Mitte des zwölften Jahrhunderts. — Außerdem sahen wir schöne Altarblätter von unbekannten Meistern. Drey derselben zeichnen sich aus: der sterbende Benedikt, die Enthauptung Johannes des Taufers, und der heil. Andreas in der Marter-

Das

Das Chorblatt, Mariens Himmelfahrt, ist vom Christian Wink.

Der Eigenthümer des Klosters, und des Bräuhauses mit der, vortrefflich behandelten, Oekonomie, Herr von Käser, zeigte uns jetzt mit ausnehmender Gefälligkeit diese weitschichtigen Gebäude, welche gleichwohl ganz erhalten noch dastehen, und wohl verdienten, durch Benützung auf irgend eine Art, erhalten zu werden. Wir wandelten in den blühenden Obstgärten umher, welche eine reiche Ernte von köstlichem Obste versprachen, und fanden allenthalben die Spuren einer außerordentlichen, von tiefen Einsichten geleiteten Bestrebsamkeit, das alte Stammgut eines der ältesten, und vom Volke stets geliebten Fürstenhauses zu erhalten, und mit einem blühenden Zustande zu honoriren. Doch lange kann ein Privatmann solchen Kosten-Aufwand nicht ertragen. Sehr ist es daher zu wünschen, daß eine mächtige Hand diese edeln Ueberreste in Schutz nehme, und der Nachwelt aufbewahre.

Ueber den Abhang des Berges verbreitet sich das wohlgebaute Dorf, und jenseits der

Schlucht im Nordosten steiget es eine andere Höhe hinan, und macht, halb unter Obstbäumen versteckt, eine artige Gruppe. Im ländlichen Anblicke verweilend, genossen wir reines Vergnügen, und wünschten uns mehr Muße, um hier die Freuden des Landlebens zu kosten: aber die höher steigende Sonne erinnerte uns an den entworfenen Reiseplan, und wir eilten fort über die Hügel, und durch artige Haine in die Flur von Pfaffenhofen.

Diese Stadt, an der Ilm gelegen, welche bey Tandern im Landgerichte Aichach entspringt, und bey Vohburg in die Donau fällt, ist eine der älteren Städte Baierns, und mag ihren Nahmen von einem, Mönchen zuständigen, Hofe (Pfaffenhof) entlehnt haben, wie sie denn von jeher einen Mönch im Chorrocke mit dem Pirete auf dem Haupte im Wappen führte. Sie zählet 280 wohlgebaute Häuser, und gegen 1440 Einwohner, die sich hauptsächlich von Bierbrauerey, Loden = Tuchmacherey und dem Ackerbaue nähren. Ihren Gewerben kommt neben den 4 Jahrmärkten die wochentliche Getreidschranne, und die Land= und Post-straße von München nach Regensburg und

Nürn-

Nürnberg, (welch letztere jenseits der Poststation Pörnbach einen Zweig nach Ingolstadt abgiebt) sehr zu statten. Sie hat ein Spital, das von den Bürgern um das Jahr 1380 gestiftet, und von den Schrenken, die in Pfaffenhofen wohnten, mehr ist begütert worden. Das Material für ihr Straßen=Pflaster müssen die Einwohner von den Ufern der Donau herbeyführen, daher auch ihr breiter Platz nur zur Hälfte mit Steinen belegt ist, außer dessen er noch viel reinlicher und schöner sich darstellen würde.

Auch hier haben sich traurige Erinnerungen harter Bedrängnisse erhalten. In dem einheimischen Erbfolg=Kriege der Herzoge Stephan II. und seines Sohns Ludwig des Gebarteten von Baiern Ingolstadt gegen die Herzoge zu Baiern=München Ernest und Wilhelm III., welchen der Tod des Herzogs Johann von München zur Folge hatte, ward die Stadt Pfaffenhofen von Ludwig dem Gebarteten im J. 1397 erobert. Im dreyßigjährigen Kriege plünderten sie 1646 die Schweden, und 1648 ward sie wieder von diesen und den Franzosen eingenommen. Bekannt sind die großen

und

und starken Durchzüge in den Kriegen unserer Zeit, wo sie 1796 im Monathe September, und im J. 1800 wohl gar vom Julius bis Ende des Märzes 1801 von den Franzosen besetzt war. Sie können sich die Wunden denken, welche noch nicht ganz vernarbet sind.

Pfaffenhofen ist der Sitz des königlichen Landgerichts und Rentamtes. Dieser Bezirk beginnet im Süden mit Reichertshausen, und endet nördlich jenseits des königl. Feilen- oder Geisenfelder-Forstes. In dieser Richtung zählet er über 8 geometrische Stunden seiner größten Länge. Die Breite erstrecket sich von Waidhofen ober Hohenwarth im Westen nach Osten bis in die Gegend des Marktes Au im Landgerichte Mosburg. Die Landgerichte Freising, Dachau, Aichach, Schrobenhausen, Neuburg, Ingolstadt, Abensberg und Mosburg umgeben das Landgericht Pfaffenhofen vom Süden, Westen, Nord- und Osten als politische Gränzen. Die Natur aber theilet es mittelst des Laufes der Ilm in zwey ungleiche Hälften, die westliche und östliche. Dort schneidet auch die Paar einen Theil ab, nähert sich der Quer-

stra-

straße von Geisenfeld nach Schrobenhausen, und verläßt den Bezirk wieder oberhalb der Stadt Reicherzhofen. Zwey Hauptthäler sind also gebildet, in welche sich kleinere Seitenthäler und artige Schluchten münden, von Wasserfäden durchzogen, die mit der Ilm und Paar ihr Ende finden; das übrige ist Hügelland, welches zu beyden Seiten uns nach Geisenfeld begleitete, und wegen seinen Gegenständen uns angenehm ward. — Doch hievon im nächsten Briefe.

Siebenzigster Brief.

Reise nach Geisenfeld. Das Ilmthal. Reihe der Ortschaften. Schloß Rohrbach. Burgstall. Aussicht nach Wolnzach. Starzhausen. Rittersworth. Geisenfeld. Das Nonnenkloster. Der Markt. Reise nach Schrobenhausen. Prospekte. Pörnbach. Beschaffenheit der Gegend.

Noch reitzender erschien uns das freundliche Ilmthal auf dem Wege von Pfaffenhofen nach Geisenfeld. Schon bey Altenstadt scheidet sich die Straße von jener, welche über Pörnbach nach Neuburg und Nürnberg zieht, und lenket zur Rechten ab durch blumige Wiesen,

die

die gleich schönen Matten stetshin vor- und neben uns ausgebreitet lagen. Breiter wird das Thal, mehr noch belebt von Dörfern, Weilern, Mühlen, Schlössern und einzelnen Höfen, die in langen Reihen, dem Fluße entlang gelagert sind, in der schönen Ebene, am Fuße der Hügel, an und über denselben, — meistens angenehme Bilder gestaltend. Immer war unser Auge beschäftiget; — noch nicht war diese und jene Ortschaft demselben entrückt, als schon wieder andere sich näherten, neue Thürme aus der Ferne hervorragten, in glücklicher Abwechslung, die jeder Ermüdung vorbeugte. Um Ihnen einigen Begriff von dem Leben dieses Thales zu geben: will ich Ihnen die nächsten Orte aufzählen: Weihern, Mühle Städtberg, Förnbach, Frechmühle, Uttenhofen, Affalterbach, Berghof und Griesbach, Kleinreichertshofen, Walkersbach, Eschlbach, Ossenzhausen, Kratzhof, Kreithof, Straßhof, Lohewinden, Ober- und Untermühle, Schloß und Dorf Rohrbach, Burgstall, Schwaig, Fähllenbach, Königsfeld, Stadlhöfe, Einau, Ober- und Niederzell, Hadermühle bey Geisenfeld; und andere mehr.

Am

Am schönsten nahm sich das ansehnliche Schloß Rohrbach aus. Schon frühe erblickten wir es, auf einer sanften Abstufung der Hügel-Kette zur Linken des Flusses gelagert. Ein Seiten-Thälchen mündet sich dort; im Vorgrunde erhebt sich das Schloß, von der Morgen-Sonne beleuchtet, beynahe das ganze Thal hinauf und hinab beherrschend. Als es vollends enthüllet uns gegenüber stand, erschien es im vollen Ansehen einer stattlichen Burg auf glücklich gewählter Stätte. Wiguleus Hund giebt an, die zwey Brüder Moritz und Georg von Rohrbach hätten das Schloß erbaut. Graf Albert von Rohrbach hat im J. 810 den Bau des ansehnlichen Stiftes zu Lindau begonnen. In neuerer Zeit gedieh das Schloß mit der vormaligen Hofmark an die Freyherren von Tirsch; gegenwärtig ist der k. Finanzdirektor von Koch Inhaber dieses schönen Besitzthums.

Zur Rechten der Straße erschien uns jetzt das gräfl. Törring'sche Schlößchen Burgstall, dessen Nahme das ehemalige Daseyn einer alten, in Kriegeszeiten eingeäscherten Ritterburg verkündet, auf einem der östlichen Hügel. Dieses

ses Edelgut besassen früher die Freyherren von Gumpenberg, von welchen es Wolfgang Dietrich Graf von Törring durch Kauf erhielt. Es bildete seitdem einen Theil der Hofmark Pörnbach.

Der Hügel von Burgstall senket sich nördlich in ein Seitenthal ab, das nach Südost zurück hinauf zieht, und den Markt Wolnzach im Hintergrunde enthält. Dieser angenehme Ausblick soll Ihnen, mein Werther! nicht entgehen, wenn Sie vorüber kommen. Das Thälchen stellt Ihnen ein artiges Bild vor's Auge. Wolnzach ist ein Marktflecken, mit ungefähr 900 Einwohnern bevölkert. Der Nahme ist vom Bache entlehnt, welcher ihn berühret, und nach der Ilm herab eilt. Schon früher war er ein Landgerichts-Markt, den aber späterhin die gräfl. Preysing- und Hector Schadischen Familien Pfandweise erhielten. Im J. 1584 überließ ihn der Herzog durch Kauf dem männlichen Stamme der Freyherrn von Elsenheim, welche auch die von den Schweden 1634 in Asche gelegten Gebäude des Schlosses und Marktes neu wieder herstellten. Im vorigen Jahrhundert fiel das Ganze der Landesherr-

schaft

schaft wieder daselbst heim, welche ein eigenes Gericht bildete. Nun aber macht es einen Bestandtheil des Landgerichts Pfaffenhofen aus.

Jenseits des Wolnzach-Baches, in der Gegend von Burgstall, liegt das Schloß Starzhausen, vom gegenwärtigen Inhaber, Hr. von Mayr, ehemaligen Landrichter zu Aichach bewohnt. Dieses Gut lieh den ältesten Besitzern und Erbauern des Schlosses seinen Nahmen. Im J. 1438 brachte es Oswald Zeilhofer durch Kauf an sich, und erhielt dazu das Dorf Gosselzhausen zu Lehen. Ein unglücklicher Brand legte es 1598 in die Asche, und verzehrte die meisten Dokumente. Noch zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts war die Familie der Zeilhofer im Besitze, bis es endlich an den Hofkammerrath Mayr und dessen Erben gelangte.

Die Straße passiret jetzt das ansehnliche Dorf Königsfeld, eine vormalige Hofmark, und wendet sich mehr nach Osten, um auf der ersten Stufe der Hügel beynahe in einem Bogen durch kleine Gehölze nach Geisenfeld zu führen. Lange schon vorher hatten wir den

Thurm

Thurm dieses Marktes gesehen; eine Weile verbarg er sich jetzt: aber jenseits der letzten Waldung stand er mit dem Orte plötzlich wieder vor uns, in einer herrlichen Gruppe von Gebäuden, die sich immer mehr und mehr enthüllten. Es war dieses der dritte mahlerische Gegenstand, welcher die Prospekte des Ilm-Thales auszeichnet. Der Markt mit dem Kloster krönet einen eigenen Hügel, welcher quer über die Mündung des Thales setzt, und mit jenem vom Niedergang nach Osten zieht. Zur Seite, wo die Ilm ihren Abzug in's Freye nimmt, eröffnete sich uns ein unabsehbarer Prospekt hinaus in die Ebenen bis an und über die Donau nach den jenseitigen Bergen des Regenkreises. Der Punkt an der letzten passirten Anhöhe, wo dieser herrliche Schauplatz sich enthüllte, scheinet der glückliche Standort für den Mahler dieser schönen Landschaft zu seyn. Die kleine, wiesenreiche Ebene im Vorgrunde, von der Ilm durchschlängelt, Geisenfeld auf dem sanften Hügel thronend, uud zur Seite die ermunternde Aussicht in weite Fernen, gestalten zusammen ein bezauberndes Bild.

Verschwunden ist lange schon der feste

Thurm

Thurm Ritterswörth, der auf jener kleinen Ebene im Grünen gestanden hatte. Mit Wassergräben umgeben, mit einer Zugbrücke versichert, hatte er ein, in der Mittelzeit unbezwingbares Burgverließ in seinem Schooße. Er ward abgebrochen, die Gräben ausgefüllt, und alles geebnet. Bey dieser Arbeit grub man viele Menschen-Knochen aus, von ziemlicher Größe, die traurigen Ueberreste so mancher Unglücklichen, die hier verschmachteten, oder getödtet wurden. — Eine friedliche Getreidscheuer nimmt zum Theile die vormals fürchterliche Stätte ein.

Die Edeln Seiboltsdorfer waren die früheren Besitzer des Gutes; nachhin ging es an Wolfgang Dietrich Grafen von Törring zum Stein käuflich über. Der Herr Graf von Törring Gutenzell benützet diese Realität zu dem wichtigern Gute Pörnbach.

An der östlichen Spitze des Marktes Geisenfeld steht das vormalige Kloster der Benediktiner-Nonnen, unter gleichem Nahmen bekannt. Dasselbe gehöret dem eilften Jahrhundert an, wo Eberhard II. Graf von der Sempt und Ebersberg, nach einer deut-

schen

schen Uebersetzung der Stiftungs-Urkunde, von Murach, richtiger vielleicht von Murau oder Mureck zugenannt, diese Abtey zu gründen sich entschloß. Er hatte keine Kinder erzeugt, und erhielt daher leicht die Beystimmung seiner Gemahlinn Adelheid, einer sächsischen Dame. Die Stiftung geschah im J. 1037 und Kaiser Heinrich III. befestigte sie mit seinem Privilegium vom J. 1040, worin er den Nonnen das freye Wahlrecht ertheilte mit allen Vorrechten, die mit der Würde des Stifters verbunden waren; daher auch die Abtey vormals ihre Erbämter hatte, die erst späterhin aufgehoben wurden. — Die erste Aebtissinn war Gerbirg, des Stifters Schwesterstochter, deren Grabdenkmal auf der Evangelien-Seite des Kirchen-Chores an der Wand aufgestellt und in Hinsicht seiner Umschrift von dem Gelehrten Schollinner in einer akademischen Abhandlung *) untersucht worden ist. Ihr folgte in der Abteilichen Würde ihre Mutter Wilbirg, welche in ihrem Witwenstande, die Tochter nachahmend, gleichfalls den Schleyer genommen hatte *). Das

*) Monum. boic. Vol. XIV. pag. 174 — 175.

— Das Kloster ward im Jahre 1483 reformirt.

Der Markt Geisenfeld zählet über 800 Einwohner, die sich von Gewerben, Ackerbau und Viehzucht nähren. Er war ursprünglich ein Dorf, und soll Gisenfeld, von einem Anführer der Ungarn, Gise, der hier gelagert war, genannt worden seyn. Die Stiftung des Klosters hatte mehrere Ansiedlungen zur Folge, und der Ort wuchs zu einem Flecken an, den nachhin Herzog Mainhard, Sohn Ludwigs den Brandenburgers und der bekannten Margaretha Gräfinn von Tirol, im Jahre 1362 in besondern Schutz genommen hat. Herzog Wilhelm IV. der Standhafte, verlieh dem Markte 1545 einen ordentlichen Burgfried. Der wöchentliche Getreidemarkt, und die Doppelstraße von München und Augsburg nach Regensburg, die Poststation tragen vieles zur Belebung der Gewerbe bey. — Wir fanden hier an dem Gastwirthe, und Bräuer Bernhard Deiringer einen bedeutenden Oekonom, und in seinem Hause eine sehr ordentliche Bedienung. Ich erfreute mich im Anblicke seiner Hopfen-Anlagen, die dessen Keller und Garten

außer dem Markte umgeben, und fand alles wohl, und zweckmäßig angelegt. — Uebrigens blieb mir für den Markt vorzüglich ein besser bestelltes Pflaster zu wünschen übrig. Das Innere würde sehr dadurch gewinnen, und ein reinlichers Ansehen erhalten, das um so mehr Bedürfniß ist, als der Ort in seiner Anlage nichts Vorzügliches hat. Allein die Beyfuhr der Pflastersteine von der Donau-Gegend ist so beschwerlich als kostbar; ohne Unterstützung ist diese Verbesserung kaum zu denken.

Wir fuhren Mittags ab, um die Stadt Schrobenhausen noch vor dem spätern Abende zu ereichen. Die Straße dahin, nach Westen gerichtet, führet jenseits der Flur durch einen Theil des Feilen- oder Geisenfelderforstes, und bald hierauf nach dem Dorfe Langenbruck. So wie wir dieses passirt, und die kleine Höhe erstiegen hatten, entfaltete sich zur Rechten der Straße gegen Norden ein weites Land. — Der prächtige Schauplatz bereitete sich an und über beyde Ufer der Donau aus: dießseits eine große Ebene, die Berge jenseits im langen Zuge von Westen nach Osten hinab, beschäftigten unser überraschtes Auge mit Gegen-

ständen, in mannigfaltiger Abwechslung gereihet. Hier beginnen alle, vom Oberlande ablaufende, Hügel sich zu verflächen, gegen Reichertshofen, und Evenhausen. Das ganze Ingolstadt lag vor uns da, herüber schimmernd im Glanze der hohen Sonne aus der schönen Ferne, durch die Erinnerung einiger daselbst in akademischen Studien verlebten Jünglingsjahre mir reitzender als jemals geworden. — So erreichten wir, nicht wenig ermuntert, Pörnbach.

Im schönen geräumigen Gast- und Posthause fanden wir angenehme und lehrreiche Ansprache. Immerhin meinen Hauptgegenstand, die Natur, die Kultur, und den Wohlstand des Landes im Auge, stellte ich verschiedene Fragen, und erhielt auf sie treffenden Bescheid. Die umgebenden Hügel, sandigen Gehalts, fodern, wenn die Frucht gedeihen soll, jede 4 – 5 Tage Regen; vier bis fünf Samen nur liefert die Ernte. Träte jetzt — sagte man, — drey Wochen hindurch warme Witterung ein: so blühet schnell das Getreide — aber dann wird es gelb, und leer. Nur Korn- und Haber-Bau findet hier statt, — weder Weitzen noch Gerste trägt

der

der hitzige Boden. Auch Klee gedeihet nicht, wenn nicht öftere Regen fallen; er kommt ohne diesen nicht zum Vorschein, wie so viele Versuche beweisen, welche der Gutsherr unternehmen ließ. Dünger schadet in trockenen Jahren oft mehr als er nützet; nur hitziger wird durch ihn das Land. Ohne Regen gelangen auch weder Kartoffel noch Rüben zum Wachsthum, und lohnenden Ertrag. Schlamm, Thon oder Lehm, und Mergel wären allein die ächten verbessernden Mittel: allein sie ermangeln in diesen Revieren gänzlich. — Nur jenseits der Paar, die in einiger Entfernung westlich fließet, liegt eine bessere Scholle, geeignet für Weitzen- und Gerstenbau. Wer könnte ein Volk nicht achten, das bey so mißlichen Verhältnissen der Natur dennoch sich erhält, und die Lasten schwerer Zeiten trägt?

[illegible]rnbach hat außer seiner Pfarrkirche ein ansehnliches Schloß an der Spitze, wahrscheinlich von einem Edeln von Schafhausen erbaut, welcher das beträchtliche Gut um die Jahre 1572 und 1574 besaß. Ein Lichtenau, Pfleger zu Stammheim und Oetting war sein Nachfolger. Von diesem erhielt es durch

 Kauf,

Kauf Wolfgang Dietrich von Törring zum Stein; dessen Erben die beständigen Inhaber geblieben sind.

Und nun schließe ich für heute, da ich Ihnen noch Manches vom Landgerichte Pfaffenhofen zu sagen habe, welches dieser Brief nicht mehr fassen mag. Ich geharre, wie immer der Ihrige.

Ein

Ein und siebenzigster Brief.

Fortsetzung der Reise. Das Thal der Paar. Schenkenau. Gränze des Landgerichts Pfaffenhofen. Rückblick über dasselbe. Größe. Bevölkerung. Boden. Kulturfleiß. Industrie. Volkscharakter. Schulen.

Von Pörnbach hinweg näherten wir uns der Paar, in der Richtung nach Westsüd. Jenseits dieses Flußes, an der Straße, welche durch Pörnbach nach Neuburg abläuft, steht das schöne und wohl unterhaltene Schloß Freinhausen, dem Freyherrn von Perfall gehörig, des-

dessen Vorfahrer die von Gumpenberg, und Grafen von Preysing waren.

Die Paar, ein Flüßchen, das bey Kaltenberg im Landgerichte Landsberg seine Wiege verläßt, Aichach, Schrobenhausen und Reichertshofen bespület, hat ihr Bett in einem, nicht minder artigen, Thale. Wir verfolgten dieses von seiner Mündung bey Pörnbach hinauf, nach Südwesten zurückkehrend, und fanden stets neue Schönheiten. So unerschöpflich ist die Natur in ihren Erfindungen! ohne die Reitze vorher gesehener Gegenstände zu schwächen, oder von diesen verdunkelt zu werden, erschienen uns die neuen Scenen in sehr anziehenden Eigenthümlichkeiten, mit eigenen Vorzügen.

Sanft ansteigende Hügel und Landberge begränzen zur Linken und Rechten das freundliche Thal, und wie jene von der segnenden Ceres ausgestattet sind, streuet hier in der Ebene, an den Ufern des stillen Flüßchens, aromatische Gräser und Pflanzen die jugendliche Flora umher. Aus einer ziemlichen Ferne herab blickte der Thurm von Hohenwarth, und als er näher

rück=

rückte, entfaltete sich eine Ortschaft, erhaben gelagert auf einem der westnördlichen Hügel, und rechtfertigend durch ihren Standort den ansehnlichen Nahmen. Immer und immer sich vergrößernd, schien dieselbe mit Gebäuden im Zusammenhange, welche die Ebene größtentheils einnehmen; und das Ganze gestaltete ein Bild, dieser muntern Landschaft würdig.

In der Nähe lösete sich die nicht unangenehme Täuschung auf. Die vormalige Hofmark Schenkenau ist es, welche im Wiesenthale lagert, und abgesondert liegt das benachbarte Hohenwart. Zwischen beyden ist eine politische Gränzlinie für die Landgerichte Pfaffenhofen und Schrobenhausen gezogen; denn Schenkenau gehöret noch jenem, Hohenwart aber dem letzteren an.

Schenkenau ward in früherer Zeit eine Feste genannt, welche im J. 1388 Eberhard von Schenk besaß; daher auch der Nahme Au nach genanntem Inhaber in Schenken-Au umgewandelt worden. I. J. 1417 brachte das Gut Herzog Wilhelm durch Kauf an sich, 1422 aber Wernhard von Seiboltsdorf,

des-

dessen Familie bis in's Jahr 1608 Eigenthümerinn blieb. Nun gedieh es auf gleichem Wege, an Moritz von Rohrbach und dessen Erben, 1638 hingegen an die nachmaligen Freyherren von Eglhof — im achtzehnten Jahrhundert erhielten es die Herren Grafen von Preysing, in neuester Zeit aber der Herr Graf von Törring.

Auch dieses Schloß haben die Schweden zweymal ausgeplündert, uud viele Häuser, welche hier standen, verödet. — Merkwürdig ist außerdem das Daseyn einer Mineralquelle, welche gegen Aufgang von Schenkenau fließt. Nach Angabe der Topographie von Baiern *) vom J. 1701 hat sie Schwefel-Gehalt, war um das Jahr 1599 sehr im Flore, indem ein Badhaus, und mehr andere Gebäude da gestanden haben. Als aber zwischen Herrn von Seiboltsdorf zu Schenkenau, und dem bürgerlichen Magistrate von Hohenwart hierüber Streit entstanden, kam das Bad in Verfall; denn so glaube ich, sey Wenings Nachricht, der Heilbrunnen

*) von Wening I. Theil. S. 82.

nen habe während dieses Eigenthums-Streits seine Kraft verloren, zu verstehen, oder zu berichtigen. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts kam das Bad wieder in Aufnahme, und die Quelle bewies ihre Kraft durch verschiedene Heilungen; daher auch vom damaligen Inhaber Gottfried Heinrich Freyherrn von Eglhof eine neue Kapelle zur Ehre des heil. Nikolaus daselbst erbauet ward. — Eine Untersuchung dieser Quelle gleich so vielen andern, die wir dem Hrn. Medizinal-Rathe Graf zu danken haben, wäre um so mehr zu wünschen, als sie in diesen Gegenden die einzige ist.

An der Gränze des Landgerichts Pfaffenhofen, will ich nun die Resultate unserer Wahrnehmungen über das Ganze aufstellen. Dieser Bezirk ward nach seinen alten Gränzen, doch mit Einschluß des Gerichts Wolnzach formirt. Er umfasset jetzt 10 Quadratmeilen Landes, und 2020 Seelen; folglich leben auf einer derselben im Durchschnitte 2002. Eine hohe Bevölkerungs-Stufe für die Beschaffenheit des Bodens, welcher diesem Bezirke von der Natur zugetheilt ist. Größtentheils bestehet derselbe aus Kies, Moor, und kaltem Lehm. Mittel-

telmäßig ist also die Fruchtbarkeit, und der Samen-Ertrag dem hitzigen Grunde angemessen. Fünf bis sechs Samen ist der höchste, 4 — 5fach der mittlere Ertrag, aber auch mit zwey und drey Samen müssen sich die Bewohner mancher Reviere begnügen.

Keineswegs fehlt es am Kulturfleiße des Volkes. Mit jedem Jahre nimmt der Klee- und Hopfenbau zu, und mit großer Freude erblicket man beynahe überall das schönste Gedeihen. Die Fortschritte des Hopfenbaues sind meistens den Bräuern zu danken, indem diese immer mehr und mehr von dem irrigen Wahne, als ob nur mit Böhmerhopfen dauerhaftes Sommerbier könnte eingesotten werden, abstehen, und daher größere Nachfrage nach inländischem Gewächse halten, dadurch den Werth erhöhen, und auf diesem Wege Lust zum Anbaue desselben erwecken.

Der Anbau der Brache wird nicht aus Vorurtheil unterlassen, sondern nur darum, weil ohnehin jeder Oekonom bey seinem Gute mehr Feldgründe besitzet, als er ordentlich zu bearbeiten im Stande ist, und es seinem Viehstan-

de

de angemessen findet. Eine andere Ursache ist, weil durch die Abtheilung der Gemeindegründe die vorigen Weide-Plätze zum Theile sich verkleinerten, zum Theile ganz verschwanden. Zur Weidenschaft werden also jetzt größtentheils die Brachfelder benützt, da keine Gemeinde im Stande, oder gesinnet ist, die Stallfütterung gänzlich einzuhalten.

Viehzucht sollte hier, nach der Natur vieler Reviere, von größerem Belange als der Ackerbau seyn: allein das Hornvieh und die Pferde sind von schlechter Raçe; nur die Schafzucht bey den sechs im Landgerichte befindlichen Schäfereyen nimmt sich besser aus, am besten die Schweinzucht.

Die Industrie, welche sich im Ganzen auf den Betrieb der Landwirthschaft beschränket, bedarf ruhiger Zeiten, um sich Kraft zu sammeln, vor Allem die Viehzucht zu verbessern, und die hiezu erfoderlichen Mittel anwenden zu können. In Hinsicht auf Fabriken und Manufakturen stellt uns dieselbe hier noch keine bedeutenden Unternehmungen auf. Nur kommt ein Waffenhammer, und ein Kugelgußwerk in Betrachtung

zu ziehen, wovon jenen Johann Philipp zu Mitterscheiern vor 4 — 5 Jahren außer dem Dorfe errichtet hat, und zwar mit gutem Erfolge. Es werden auf selbem Sensen, Sicheln, Eisenkeile, Hauen, Schaufeln ꝛc. verfertigt. Durch den Verbrauch des rohen Eisens, der Kohlen, und durch ihre Verarbeitung wird ein Kapital von 3 bis 4000 Gulden jährlich umgesetzt. — Die Kugelzießerey befindet sich in dem Dorfe Lintach, und im Besitze des Ignatz Reisers von Augsburg. Unbedeutend ist seit dem Ende des Krieges ihr Betrieb geworden, und im Oktober gegenwärtigen Jahres höret er ganz auf. Dagegen erhebet sich da ein zweyter Waffenhammer, für welchen bereits die königliche Bewilligung erfolgt ist.

Zwar nicht ausgezeichnet durch hervorstechende Eigenschaften ist das Landvolk: doch bewähret es an sich die allgemeinen Züge von Biederkeit, edeln deutschem Sinne, Gehorsam gegen die Obrigkeit, und Vaterlands-Liebe. Es bedarf also nur Erweiterung praktischer Kenntnisse, und, wie schon gesagt worden, Kräfte zur Anwendung derselben. Jenes erstere wird der glückliche Erfolg der Schulen seyn, die, bis

ge-

gegenwärtig, auf den Stand der Mittelmäßigkeit gebracht, zur Vollendung gelangen sollen. So wie in der Stadt Pfaffenhofen eine Industrie- und Zeichnungsschule bestehet, welche besonders auf die Verbesserung der Professions-Artikel bedeutenden Einfluß gewinnen wird: muß auch das Landvolk auf ähnlichen Wegen zu Erhöhung seines Kulturfleißes wirksam aufgeregt werden.

Dem gegenwärtigen Herrn Landrichter Titl. Haindl, welcher nur erst vor wenigen Monathen von Starenberg hieher versetzt worden, ist es vorbehalten, fortzuführen, was begonnen hat, zu unternehmen, was noch ermangelt; wie insbesondere eine, den Bettel verbannende, allgemeine Armen-Anstalt. Unterstützt von Männern, wie die Herren Schul-Inspektoren Johann Baptist Mittendorfer zu Ilmmünster, Joachim von Schiltberg zu Deimhausen, und Pfarrer Joachim Furtmair zu Scheiern sind, — wird derselbe, mit Hülfe des Friedens, die Dinge allmählig auf jenen Stand erheben, in welchem sie vortheilhaft erscheinen können.

Indem ich hier einen Abschnitt mache, und die Beschreibung meiner weitern Reise dem nächsten Briefe vorbehalte: bitte ich Sie nur noch, die Versicherung meiner vollen Ergebenheit zu genehmigen.

Zwey und siebenzigster Brief.

Hohenwart. Stadt Schrobenhausen. Lage, Gestalt, Ursprung und Schicksale. Vorläufiger Ueberblick des Landgerichts. Schlösser: Singenbach, Steingriff, Edelshausen, Niederärnbach.

Schon im vorigen Briefe habe ich von Hohenwart gesprochen, doch nur in Hinsicht auf seine mahlerische Lage. Nun, beym Eintritte in's Landgericht Schrobenhausen, dessen erste Ortschaft es in dieser Gegend ist, theile ich Ihnen hierüber weitere Notizen mit. — Hohenwart (Hohe Warte, alta specula) bestehet aus dem bekannten vormahligen Nonnenkloster, und einem Marktflecken, der an seinem

Fuße

Fuße sich ausbreitet. Eine uralte Burg stand hier, und ward nach dem Geiste der Zeiten um das Jahr 1074 von Rapotho Grafen von Tauern in ein Kloster umgewandelt.

Sie erinnern sich, mein Freund! dieses Geschlechtes aus meinem dritten Briefe über die erste Reise (Heft I. S. 45). Dasselbe war zwischen Hall und Innsbruck von Alters her reich begütert, und in vorzüglichem Ansehen. Rapotho vergab sein Eigenthum an der Paar an Benediktiner=Nonnen, und Ortolph sein Sohn, vorzüglich aber seine Schwester Willitrud vermehrten die Stiftung, und dotirten reichlicher das neue Kloster.

Rapotho, ihr Bruder, hatte auf dem Rückwege von einem Kreutzzuge seinen Tod gefunden. Der Leichnam ward nach Hohenwart gebracht und in der Kirche begraben. Die gebeugte Schwester gab nun ihre ganze Habe dem Kloster hin, nahm selbst den Schleyer an, und starb als die erste Aebtissinn im Jahre 1081. *)

Wie-

*) Monum. Boic. Vol. XVII. pag. 97.

Wiederholte Feuersbrünste haben in der Zeitfolge das Kloster in Asche gelegt, und diese und kriegerische Ueberfälle die ältern Urkunden zum unersetzbaren Schaden der Geschichte vernichtet. Doch ward dasselbe im J. 1572 durch Unterstützung Herzogs Albert V. des Großmüthigen von der Aebtissinn Barbara neu aufgeführt.

Nicht unwahrscheinlich ist die Meinung derjenigen, welche das Summontorium der Römer, das in Antonins Reisekarte vorkommt, an Hohenwart erkennen wollen. Die hohe Lage an einem Flusse nicht sehr fern vom Hauptstrome der Donau, — und der Umstand, daß die Römer stets hohe Plätze in ihren Kriegen mit den Germanen für ihre Kastelle wählten, stimmen ganz hiemit überein.

Eben so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Burg Hohenwart bey den Einfällen der Ungarn, besonders im J. 955 von selben zerstört, nachhin aber, da sie auf dem Lechfelde im genannten Jahre die verdienten Schläge bekamen, und ihren Untergang gefunden haben, wieder aufgebaut worden; wo dann die zerstreuten Einwohner sich wieder gesammelt, und den

Markt Hohenwart am Fuße der Burg angelegt haben. Er zählet jetzt ungefähr 890 Seelen.

Uebrigens darf sich Hohenwart der Ehre rühmen, durch einen Sprößling aus seiner Mitte die große Erfindung der Deutschen, die Buchdruckerkunst, in Rom eingeführt zu haben. Ein Geistlicher, von Hohenwart gebürtig, war es, der mit dem Priester Georg Sachsel von Reichenhall im Jahre 1478 dieses Verdienst sich erwarb. Mit Vergnügen theile ich Ihnen diese interessante, und den Baiern Ehre bringende, Notiz mit, wie ich sie von meinem literarischen Freunde Dionys Reithofer empfangen habe *).

Je mehr wir uns der Stadt Schrobenhausen näherten, begegneten uns mehrere Menschen, welche vom dortigen Jahr-Markte zurückkehrten; denn auf den gestrigen Tag fiel das Himmelfahrtsfest, mit welchem jener Markt

*) Aemil. Reif. origg. typograph. zu genanntem Jahre.

verbunden ist. Wir konnten also die Gestalten und die Kleidertracht wahrnehmen, die wir beyde kaum etwas verschieden von jenen um Geisenfeld fanden, wo sie gegen die obern Reviere um Pfaffenhofen etwas, aber mehr noch gegen jene um Hohenkammer, Unterbruck und München verbessert erscheinen. Aber in keiner Hinsicht mögen sie jenen gleich kommen, welche ich Ihnen aus dem Isarthale unter Landshut bey Altheim, Essenbach u. s. w. beschrieben habe. An Geschmack stehet die hiesige Tracht jenem edleren Kostüm bey weitem nach.

Nur 2 Stunden-Säulen hatten wir von Hohenwart und Schenkenau nach Schrobenhausen zurückzulegen in schöner Ebene, die sich immer und immer erweitert, wie man sich dem Städtchen nähert, indem die beyderseitigen Hügel allmählig zurücktreten, und in Form eines Kranzes die Fluren der Stadt umgeben, gleichwohl aber im Süden einem schönen Ausblicke in die Ferne freyen Spielraum gewähren. Der niedersteigenden Sonne milde Strahlen verschönerten die Gegend, und vergnügt in diesem Genusse einer freundlichen Natur fuhren wir dahin. Schon glaubten wir am Thore zu seyn,

als die Straße plötzlich zur Rechten ablenkte, und in einem weiten Bogen nach einer andern Seite der Stadt führte.

Bey unserm Eintritte fanden wir wohl das Leben, das ein Jahrmarkt hervorbringt: aber wenig Angenehmes an der Gestalt des Innern von Schrobenhausen. Durchgehends hat es ein sehr alterndes Ansehen, ohne irgend einer vorzüglichen Auszeichnung. Auch dieser Ort und die Gegend soll in der Vorzeit die Grafen von Thauern zu Gebiethern gehabt haben; welches nicht unwahrscheinlich ist, da sie in der Nähe zu Hohenwart, wie dessen Stiftung beweiset, sehr begütert waren. Im eilften Jahrhundert bestand er nur aus 2 Höfen, die Schroben-Höfe genannt, die nach und nach, als sich mehrere Ansiedlungen ergaben, zu einem Markte anwuchsen. Diese neuen Einwohner leisteten in den Fehden gegen die Reichsstädte gute Dienste; daher ihnen auch Herzog Stephan II. von Baiern-Ingolstadt 1393 mehrere Freyheiten ertheilte. Sein Sohn, Ludwig der Gebartete erhob den Markt zu einer Stadt, ließ die Mauern aufführen, die Wälle aufwerfen, und sie mit Gräben umgeben. Zur Beförderung des

Han=

Handels verlieh er seiner neuen Stadt noch mehrere ansehnliche Freyheiten, die sich aber in der Zeitfolge wieder verloren haben.

Im dreyßigjährigen Kriege ward die Stadt von den Schweden hart bedrängt, indem sie die ganze Zeit hindurch den ersten Anfällen der Feinde, wie die Stadt Aichach ausgesetzt war. Im Jahre 1704 ward Schrobenhausen von den Engländern und Oestreichern besetzt, zu unserer Zeit aber im J. 1796 von den Franzosen genommen. Im J. 1799 zog zweymal das Heer der Russen durch, und 1800 ward die Stadt wieder von den Franzosen besetzt, und erst nach dem Frieden im folgenden Jahre geräumt.

Schrobenhausen hat an der Straße nach Aichach eine ganz artig gelegene Vorstadt, mit deren Einschluß 1480 Einwohner gezählt werden. Die Stadt hält drey Jahrmärkte, in der Fastenzeit wochentlich einen Hauptviehmarkt, und an jedem Donnerstage eine, zwar nicht bedeutende, Getreidschranne nebst Wochenmarkt. Nur die Poststraße von Augsburg nach Regensburg führet hindurch. Uebrigens ist sie der Sitz des königl. Landgerichts und Rentamtes.

Gleich=

Gleichwohl fließen die Erwerbs-Quellen nicht reichlich.

Die Wiesen, welche die Stadt umgeben, und von der Paar durchschnitten werden, haben einigen Zusammenhang mit dem bekannt großen Donaumoose, dessen hier angränzender Theil das Schrobenhauser-Moos genannt wird. Wie weit die Kultur des erstern gediehen ist, werden wir auf einer andern Reise durch das Landgericht Neuburg sehen. Gegenwärtig kann ich nur die wichtigern Ortschaften des Landgerichts Schrobenhausen in's Auge fassen, und dann dessen Bezirk im Ganzen überschauen, um die wesentlichsten Resultate aus diesem Ueberblicke abziehen zu können.

Dieses Landgericht, welches ganz seine alte politische Formation behalten hat, begreift, nach neuesten genauen Vermessungen, nur $5\frac{8}{10}$ Quadratmeilen in sich, und zählet 9177 Seelen, wovon also nur 1582 auf einer derselben leben. Sie sehen also klar, welchen Einfluß jene Moosstrecken auf die Bevölkerung dieser Gegenden behauptet haben. Nun werden sie zwar zu den bestehenden Gütern benützt, allein diese sind dadurch

durch nur vergrößert, und, besonders für die Viehzucht erleichtert, aber darum nicht merklich ihre Menschenzahl vermehrt; denn sie ertragen nicht so viel, daß neue Ansiedlungen auf nachhaltige Dauer bestehen könnten; und Kolonieen muß man nicht anlegen vor der Zeit, wenigstens nicht ohne hinlänglichem Spielraum zum Anbau. Doch hievon ein Andersmal!

In den Umgebungen von Schrobenhausen wollen wir uns umsehen. Sie theilen sich in die westnördlichen und südöstlichen; indem die Paar, und die Straße das Landgericht nach seiner Breite durchschneiden, und dieses von Südost nach Nordost seine Länge erstrecket. In das Hauptthal der Paar mündet sich ein Seitenthälchen herab, von dem Flüßchen Weilach belebt, das aus dem Süden kommt, dem Orte Weilach den Nahmen giebt, und bey Schrobenhausen an ihre größere Schwester die Paar sich ergiebt. In diesem südöstlichen Theile befindet sich das Edelgut Singenbach, eine vormalige Hofmark, deren frühere Inhaber die Lösch und Seebeck waren. Wie die Inschrift eines Grabsteins dieser letzteren Familie bezeuget, hieß der Ort vormals Minenbach. An ihn stoßt der sogenannte

Thurn=

Thurnberg, worauf vor Zeiten ein Thurm soll gestanden haben. Nach dem Abgange der Rainsdorfer gelangte Johann Nidermajr, churbaierischer Hofkammer-Direktor, durch Kauf zum Besitze, dessen Nachkommen, die Freyherren von Niedermajr noch gegenwärtig Eigenthümer des Gutes sind.

Mehrere Ortschaften von Bedeutung lagern sich im nordwestlichen Theile des Landgerichts. In der Nähe von Schrobenhausen, nur eine halbe Stunde entfernt, vor dem Forste Hagenau, liegt Steingriff, ein, dem Freyherrn Augustin von Guggomos (nebst dem Edelsitze Wöhr) gehöriges Edelgut. Vor mehr als dreyhundert Jahren hatten es die Pichler im Besitze. Johann Leonhard Pichlers Witwe Agnes, geborne von Seckendorf setzte 1493 ihre Vettern, Wolfgang, Christoph und Andreas die Weichser zu Erben ein, und lange hin bis auf unsere Zeit blieben ihre Nachkommen, die Freyherren von Weichs Inhaber dieser ehemaligen Hofmark. Einige derselben ruhen in der Kapelle auf dem nahen Dürrenberge, welche im J. 1566 Jacobe von Weichs gestiftet hat.

Nörd-

Nördlich von Steingriff besitzet der Herr Graf Kajetan von Sandizell das Schloß und Pfarrdorf Edelshausen. Der Ort war ursprünglich eine Einöde oder Einzelhof, von Ulrich Edelshauser bewohnt. Die Pfarrkirche erhob sich aus einer Kapelle, welcher derselbe seinen Hof als Dotation überlassen hat. Nach einer Steinschrift am Thore des Schlosses hat Ortolph von Sandizell 1556 den Bau desselben angefangen und 1562 vollendet. Das J. 1632 war dem Schlosse und auch zum Theil dem Dorfe verderblich; die Schweden legten selbes und auch einige Häuser in Asche; nur erst nach dreyßig Jahren ward es mit großen Kosten wieder hergestellt. In der Pfarrkirche wurden folgende Sandizeller begraben: im Jahre 1444 Ortolph; — 1486 Sigmund; — 1517 Moritz; — 1541 Hochprand; — 1567 Mauritius, Bischof zu Freising; — 1574 Ortolph, und 1575 dessen Gemahlinn Martha, geborne Kärgl; — 1604 Georg; — 1607 Moritz; — 1615 Johann; — 1671 Ortolph Freyherr von Sandizell. — Von jenem Hochprand von Sandizell erzählet die lateinische Steinschrift, daß er dem zweyten Zuge Kaiser Karls V. nach Afrika gefolget

sey,

sey, und dort jenseits des Meeres vor dem belagerten Algier, mit Waffenruhm bedeckt, seinen Tod gefunden habe, als ein blühender Jüngling von 21 Jahren.

An der nördlichen Gränze des Landgerichts, zwey Stunden von der Stadt Schrobenhausen am Donaumoose, erscheint Ihnen Nieder-Aernbach, ein, dem Freyherrn von Pfetten gehöriges Edelgut. Das prächtige Schloß, im J. 1598 von den Vöhlin von Frickenhausen mit einem Aufwande von 60,000 Gulden erbaut, steht auf einem munteren Hügel, eine weite Aussicht über das Moos an die Donau nach Ingolstadt und Neuburg beherrschend.

Im J. 1455 besaßen diese vormalige Hofmark die Herren von Kammer; 1551 Anton Fraunberger, von dem es durch Heirath 1571 an Daniel Messenbeck zu Schwendt, nach dessen Tode aber 1586 an Johann Ludwig von Gumpenberg durch Kauf, und 1594 an den schon genannten Ferdinand Vöhlin von Frickenhausen und Illerhausen auf gleiche Art übergieng. Eben so erhielten es 1629 die Herren von Seiboltsdorf; aber nach dem

Tode Victor Adams von Seiboltsdorf, Vicedoms zu Burghausen gelangte 1663 der geheime Rath und Hofkammer-Präsident, Marquard Freyherr von Pfetten zum Besitze, der es an seinen Stammen vererbte. Wir nehmen jetzt unsere Richtungen nach der westlichen Gränze des Landgerichts. Daher schließe ich für heute, und theile Ihnen morgen das Weitere mit.

Drey

Drey und siebenzigster Brief.

Oberärnbach. Berg im Gau. Langenmoosen. Altes Dorfgericht daselbst. Schloß Sandizell. Erinnerung an das Landleben des Adels in der Vorzeit. Allgemeine Bemerkungen.

Im Westen von Niederärnbach, nördlich von Schrobenhausen, erschienen uns die Dörfer Oberärnbach und Berg im Gau, in der fruchtbarsten Gegend des Landgerichts gelagert. Das Schloß Oberärnbach steht an einem Bache, welcher in den Hauptkanal fällt, und endlich mit der Ach in der Paar sich verliert. Diese vormalige Hofmark besassen die Judmann, Preysing, Neudeck, Schaden, Altersheimer, und nach-

nachhin die Freyherren von Metternich als baierisches Ritterlehen, bis sie endlich gleichfalls die Freyherren von Pfetten erhielten. — Berg im Gau, ein Pfarrdorf, zählet 21 Häuser, unter welchen ein Schul- und Gasthaus sich befindet. Hier, wie auch um Oberärnbach, begünstiget die bessere Scholle den Bau des Weitzens in nicht geringem Maße, vorzüglich in den Fluren von Berg.

Unfern im Südwesten von Berg im Gau breitet sich das Pfarrdorf Langenmoosen aus, indem es 115 Häuser mit Einschluß eines Schul- und Gasthauses zählt. Merkwürdig ist für die Geschichte der Vor- und Mittelzeit in Baiern das alte Dorfgericht, und die sogenannte Ehehaft dieses Dorfes, noch vom Herzoge Georg dem Reichen zu Landshut im J. 1481 bestätiget, und unter dem Nahmen Herbstrecht zu Langenmoosen noch in der Tiefe des vorigen Jahrhunderts unter dem Vorsitze des Pflegers von Schrobenhausen ausgeübt. Mit Interesse werden Sie die Ordnung, wie dieses Herbst-Recht gehalten worden, in der Beylage lesen, und hierin die altväterlichen Formen eines Theiles der altbaierischen Gerichts- und Polizeyverwaltung kennen lernen.

Weiter südlich steht das ansehnliche Stammschloß der Herren Grafen von Sandizell mit einem Brauhause und bedeutender Oekonomie, in dem zugehörigen Pfarrdorfe von 59 Behausungen. Wiguleus Hund versichert *), in alten Briefen den ursprünglichen Nahmen Sandigenzell gefunden zu haben: eine sprechende Bezeichnung der Beschaffenheit des Bodens. Das alte edle, in baierischen und andern Kriegsdiensten rühmlich ausgezeichnete, Geschlecht der Sandizeller hatte früher sein Begräbniß zu Scheiern, welches Kloster sie mit verschiedenen Stiftungen bereicherten, in einer besondern Kapelle. Sie theilten sich in mehrere Linien, unter eigenen Beynahmen: als die von Lintach (einem alten, auch nach Scheiern gegebenen Burgstall und Weiler nahe bey Edelshausen), von Satlberg, Großhausen, Niederwittelsbach, Edelshausen, dann, wie der gerühmte Wiguleus Hund vermuthet, auch von Steingriff, und Schrobenhausen.

In der Richtung nach Süden gelangen Sie durch das große Kirchdorf Herzhausen an die

Paar,

*) Im Stammbuche II. Th. S. 274.

Paar, und über diese an die Straße zurück, welche sich von Schrobenhausen herauf bereits der südwestlichen Gränze des Landgerichts nähert, nachdem sie ober dieser Stadt nur zwey Stunden-Säulen passiret hat.

Auch in diesem, nun durchwanderten, Bezirke nannte ich Ihnen nur jene Edelgüter, auf welchen sich noch ihre Schlösser erhalten haben; die übrigen 11 alten Hofmarken, und nachmaligen, nun auch aufgelöseten, Patrimonialgerichte umging ich. Die herrschaftlichen Sitze derselben sind früher oder später durch Kriege verwüstet, oder sonst verlassen, und niedergelegt worden. Die zugehörigen Dörfer haben also weder Auszeichnung, noch jenes Leben mehr, das ihnen die vormalige Gegenwart des Landadels gegeben hatte. Daß in der Mittelzeit der Bestand so vieler bewohnter Burgen, und kleinerer Sitze des niedern Adels, oder der freyen Eigenthümer, zur Bevölkerung und Kultur des Landes sehr vieles beygetragen habe, können Sie sich, mein Werther! leicht vorstellen; wie es denn auch bekannt ist, daß Baiern vor dem dreyßigjährigen Kriege ungleich mehr bevölkert war, als gegenwärtig. Es beweisen ferner die Rudera vieler

ver-

verfallener Burgställe, daß in früherer Zeit nebenbey noch mehrere Edelsitze bestanden haben, und bewohnet worden, wovon nur mehr leise Sagen sprechen. So trägt im Landgerichte Schrobenhausen ein, dem Dorfe, und Edelsitze Wörth nahe gelegener Hügel deutliche Spuren eines hier gestandenen Thurmes oder Schlößchens in den wahrgenommenen Gräben und vorgefundenen Ziegel-Trümmern.

Zwar ist nicht zu widersprechen, daß manche dieser älteren Burgen und Sitze freyer Eigenthümer durch die an neue Plätze versetzten Schlösser ersetzt, oder wenigstens ihr Hofbau an die Grundholden übergegangen, und öfter auch unter zwey Bauern-Familien vertheilt worden, so daß Bevölkerung und Kultur durch jene Verödung weniger zu leiden hatten. Allein im Ganzen erhielten doch die Lebhaftigkeit und die Gewerbe der Ortschaften, durch Versiegung der Nahrungs-Quellen für Dorfhandwerker, einen empfindlichen Stoß, und auch so mancher Platz, vormals in Kultur gesetzt, trat hierauf in den Zustand ursprünglicher Verwilderung zurück, und ward Heide, Wald, oder gar Sumpf: wie man be-

besonders im Gebirge an vielen Stellen wahrnehmen kann.

Uebrigens fanden wir allenthalben nur sehr mittelmäßige Fruchtbarkeit auf den Hügeln, deren Grundlage rother und weisser Sand bildet. Nur Berg im Gau, und Oberarnbach erfreuet sich, wie schon gesagt worden, eines guten Weitzenbodens; die Flur von Niederarnbach begünstiget den Kornbau mehr, als andere Reviere. Ueberhaupt giebt der Sandboden den Samen nur 4 — 5, in etwas nassen Jahren 5 — 6mal zurück. Den höchsten Ertrag gewähren die westnördlich- und westlichen Steuerdistrikte Berg im Gau, Langenmosen, Grimolzhausen, Hörzhausen, und Gerolsbach im Südosten. Mittelmäßig fällt er aus in den Distrikten Hohenwart, Schrobenhausen, Edelshausen, Diepoldshofen, Sandizell, Beutenhausen, Weilach, Klenau, Steingriff, Rettenbach und Gachenbach. — Der geringste Ertrag findet sich in den Distrikten: Mühlried, Brunen, Lauterbach, Strobenried, Singenbach, Alberzell, Hirschenhausen, Arresing, Weilenbach und Wan-

gen. Doch wird in einigen derselben auch Breun gebaut.

Die Kultur schreitet voran. Sämmtliche Gemeinde-Gründe sind vertheilt; auch wird vielfältig das Brachfeld benützt, und der Klee- und Hopfenbau thätig betrieben. Die Bräuhaus-Inhaber zu Sandizell und Niederärnbach ließen ihr Winter- und Sommerbier nur allein mit inländischem Gewächse einsieden, welches sie theils aus ihren beträchtlichen Hopfen-Anlagen, theils durch Beykauf erhielten. Die Bierbräuer zu Schrobenhausen und Hohenwart erhandelten nur wenige Zentner, die meisten aber gar keinen ausländischen Hopfen.

Wie diese Wahrnehmung uns erfreulich war, mit eben so vielem Vergnügen erhielten wir Kunde über die Männer, welche an der Spitze thätiger und verständiger Oekonomen stehen. Man nannte mir den Freyherrn von Pfetten zu Aernbach, den Rentenverwalter zu Sandizell Thomas Stubenböck, Stadtpfarrer Gebendorfer zu Schrobenhausen, Johann Schredinger, Michael Schirmböck, Johann Sedlmajr, wel-

welche sich durch Arrondirungen ihrer Grundstücke, und andere erfolgreiche Unternehmungen auszeichnen, so wie der Bräuer Georg Stelzer in Hohenwart, welcher vom landwirthschaftlichen Vereine wegen neuen Hopfen-Anlagen mit einer Denkmünze belohnt ward.

Auch die Obstbaumzucht rücket immer mehr vor. Der genannte Verein beurkundete dieses, indem er dem Hrn. Pfarrer, und Schul-Distrikts-Inspektor von Schmid, dem Schullehrer Metzenauer zu Weillach und Maximilian Groß zu Sattelberg die Ehren-Medaille zuerkannte. Auch der Schullehrer Sebastian Rothenkolber zu Schrobenhausen zeichnet sich für diesen Zweig der Landwirthschaft durch ganz besondere Thätigkeit aus.

Mehrere Kolonieen wurden auf den Gründen erkaufter Staatswaldungen angelegt: allein sie sind wegen ihrem beschränkten Raume sehr unbedeutend. Wichtigen Erfolg aber verspricht für die Zukunft die Kolonie zu Pappenbergsweil, welche der k. Hr. Rentbeamte Pappenberger angelegt hat. —

Es kommt hier, wie allenthalben, darauf an, ob und wie die Güter-Arrondirungen erzielt werden. Auf der ganzen Reise, und schon auf den vorigen ward mir von den bewährtesten Oekonomen die einstimmige Bemerkung mitgetheilt, daß die bisherigen Gemeinheits-Vertheilungen die Hornvieh- oder Pferdezucht, oft auch beyde zugleich sehr zurückgesetzt haben. Die Kleinbegüterten und Leerhaus-Besitzer erhielten als Gemeindeglieder gleiche Antheile. Letztere vorzüglich ergreifen die neuen Grundstücke, und schaffen sie zu Ackerland um. Die andern können die vorige Anzahl Viehes auf den kleinen, ihnen zugemessenen Weide-Theilen nicht mehr unterhalten, und die verminderte Zahl auf selben hüten zu lassen sind sie durch die Kosten der Hut gehindert. — Soll also die Abtheilung den beabsichteten Zweck, freyen Genuß des Eigenthums, erreichen: so müssen die Gründe zusammengelegt werden. Nur dann ist jeder im Stande, sein Besitzthum so frey und gut zu benützen, wie es sein eigenes Wirthschafts-System erfodert, folglich nach Umständen mehr die Viehzucht oder den Fruchtbau zu befördern, auf jeden Fall aber jene so weit zu betreiben, als es selbst der Ackerbau der Düngung

gung

gung wegen erfodert. Aber diese Arrondirung war bisher noch selten zu erzielen, so nothwendig sie auch geworden ist.

Im Gebiethe der Industrie erscheinet auf dem Lande die Garnspinnerey als ein Nebengegenstand der Betriebsamkeit; hiezu wird allenthalben die Zeit der Winter-Abende angewendet. Durch Kunstfleiß zeichnet sich der Uhrmacher Georg Mayr aus, so wie überhaupt die Tischler zu Schrobenhausen und Hohenwart. Joseph Brugger hat nicht nur allein mehrere Modelle für Säe- und Gesottschneidmaschinen, sondern auch mit gutem Erfolge schon mehrere Säekarren verfertigt.

An der Spitze der öffentlichen Anstalten stehen die Schulen, indem wackere Männer hiebey das k. Landgericht mit aller Kraft unterstützen. So hat der k. Distrikts-Schulen-Inspektor Kajetan von Schmid mehrmahls das öffentliche Lob der Regierung erworben. Auch der Stadtpfarrer Gebendorfer, Benefiziat Anton Ertlmayr, Kaplan Biberdaller daselbst, die Pfarrer Hörmann zu Aresing, Auerbach zu Gerolsbach und Pletz zu Klenau

zeich-

zeichnen sich durch Thätigkeit und warme Theilnahme vorzüglich aus.

Bey diesen Wahrnehmungen lebt die Hoffnung auf, die Bildung des Volkes bald in höherem Aufschwunge zu erblicken, überall Kultur und Industrie in kräftiger Wirkung, und durch sie Glück und Wohlstand verbreitet zu sehen.

Bey=

Beylage

zum

drey und siebenzigsten Brief.

„Ordnung,

„Wie man daß Herbst-Recht zu Langenmoßen jährl. halten thuet.

Erstlich sobaldt der churfürstl. Pfleger zu Recht sitzt, befehlcht er den Amtmann, daß der Hauptmann, die Vierer, auch die vier Mayer, sich sollen zu Recht setzen, als Beysitzer.

Zum andern wird auch der Amtmann gebotten, alle Nachbarn, und wer zuhören will, hineinzukommen, da verlist man den Brief, und darnach die Feuerordnung, vnd andere Articul ꝛc.

Zum

Zum dritten befehlcht Herr Pfleger die Straf zu verlesen, so der Hauptmann, vnd die Vierer dieß Jahr erstraft haben.

Zum vierten befehlcht Herr Pfleger, den Ambtmann offentl. auszurueffen, wer zu clagen hab, der soll clagen; was Herbst-Rechten Recht ist, 3mahl nacheinander.

Zum fünften beuelcht Herr Pfleger den Amtmann, daß die gemain Nachbahrschaft soll entweichen, da befragt er den Hauptmann, Und die Viehrer ob man ihnen gehorsamb gewesen auch Weg und Steg hab gern machen helfen.

Zum Sechsten befehlcht Herr Pfleger, daß die Gmain wieder hinein khomb, Vnd alsdann mueß der Hauptmann mit den Viehrern entweichen, da befragt man die Gmain, ob sye Clag gegen den Hauptmann, und wider die Viehrer haben, und wie sie sich verhalten.

Zum Sibenten befelcht Herr Pfleger der Gemain abzutretten, Und das sye 2 Viehrer aus der Gmain erwellen, Indem nimbt Herr Pfleger auch 2 Vierer und den Hauptmann, da sye erwelt sein, müßen sye all dem Herrn Pfleger angeloben, gute Ordnung zu halten, auch gemainen Dorff-Nuz vnd fromben zn schaffen.

Die

Die Gmain hereinzlassen.

Zum achten, so ist doch Brauch, daß der Amtmann allweg seinen Stab hinweg legt, und bitt den Hrn. Pfleger, Und ein ganze Gemain, so wieder hereinzulassen, um sein Amt. Er wolle alles daß thain, was Recht ist, Und welle willig sein. Daß man ihm das Ambt wider läst, muß er sein pflicht thain, da zugleich in Gegenwarth der gemainde öffentl. zu proponiren, was Gemainde wider die Viehrer angeclagt.

Lesstlich laßt Herr Pfleger ein ganze Nachbahrschaft hinein khommen, da befragt er die 2 Viehrer ob die Nachbaren ihnen gehorsamb gewesen seint zu Weeg und Steg machen helfen. Herentgegen so fragt er auch die Nachbahrn, wie sich die Viehrer gehalten haben.

Darnach Erwelt er andere 2 Viehrer. NB. ainer bleibt allzeit.

Ao. 1636 den 7ten Xbris.

Auszug.

Aus nachfolgenden Straf-Jahr-Registern des Dorfes Langenmoosen.

Was nembl. der Hauptmann Und die Fiehrer für Straf vorgenommen.

Ao.

Ao. 1594

Mangnuß von Lamperzhofen, 2 Mäntl (Holz) abgehackt, gestraft.

5 ßl. (Schilling) — pf. (Pfenning).

Andreas Zechetmayr Diern von Grasen wegen gestraft — ßl. 21 pf.

Mang Sambtmayr von Lampertshofen, ist yber die Aeckher gefahren, straf

2 ßl. 12 pf.

Ao. 1618.

Hannß Zeller im Vnderndorf, hat bei einer Nachbarschaft angehalten, daß man ihme bewilliget sein altes Haus, yber den Erdweg zu führen, dessenthalben giebt er

2 fl. —„ —„

Ao. 1654.

Hr. Pfahrer zu Rhornfelß ist über den Erdweg gefahren, hat geben.

4 ßl. — pf.

Ao. 1663.

Melchior Polster ist yber den Erdtweg gefahren, und gestraft worden.

4 ßl. — pf.

Paul Pirzl hat ein Mentl Holz entfierth, und und hievon Straf geben.

1 fl. — pf.

Ursula Grichtlin hat im Winterfeld graßt, ist gestraft worden.

p. 2 fl. — pf.

Vier

Vier und siebenzigster Brief.

Reise nach Aichach. Weinberg. Markt Kühbach. Kloster-Stiftung daselbst. Schloß Unterwittelsbach. Oberwittelsbach. Erinnerungen an die Vorzeit. Stadt Aichach. Lage. Gestalt. Schicksale. Vorzüge und Verdienste.

Ein schöner heiterer Morgen lachte vom blauen Himmel jugendlich herab, den anmuthigsten Tag verkündend, als wir heute die Stadt Schrobenhausen verließen, um nach Aichach zu fahren. Die Dörfer Beutenhausen und Westerham vorüber gelangten wir auf eine Anhöhe, die uns zur Linken jenseits einer Feldung

den

den Thurm eines Kirchleins auf hoher Stätte erblicken ließ. Der Kutscher lobte die freye Aussicht, welche man dort genießt; wir machten also Halt, und gingen am Saume eines Wäldchens dahin.

Ein kühner Hügel stand nun vor uns, vom Kirchlein gekrönt, und abstürzend in ein tiefes freundliches Thal. Interessant aus der Geschichte seiner Stiftung war uns die Sage: hier hätten die Ungarn (im zehnten Jahrhundert) auf einem ihrer Streifzüge durch Baiern sich gelagert. Der baierische General zog durchs Thal heran, und ihre Ueberlegenheit, und vortheilhafte Stellung wahrnehmend, gelobte er den Bau einer Kapelle zur Ehre der heiligen Jungfrau im Falle des Sieges. Muthig stürmte er nun den Hügel herauf, und schlug die wilde Horde; sie fiel unter seinem Schwerte. Daß nicht ganz ungegründet die Sage sey, beweisen die vielen Menschen-Knochen und Schedeln, die man vor Jahren hier ausgrub, wie uns der an der Kirche wohnende Benefiziat versicherte. Von diesem Funde erhielt der bis dahin genannte Steinberg, den Nahmen Beinberg. Eine gewöhnliche Begräbnißstatte fand hier nicht Platz,

ine

indem die Kirche mit des Priesters Wohnung das Haupt des Hügels vollends bedeckt.

Der Bogen am Chore der Kirche stellet das Wappen ihrer Lehenherrn der Freyherren von Lösch zu Hilgertshausen, und Hafnerskirchen dar. Johann Baldauf, ein Mahler von Augsburg, von dem die Klosterkirchen zu Fürstenfeld und Thierhaupten mehrere Altarblätter enthalten *), verfertigte das Deckenstück, den Kalvarienberg, in Fresko im J. 1767. An den Wänden des Schiffes erscheinen die Nahmen: Joh. Nep. Trapp, Oberpfleger und Beförderer dieses Gotteshauses, (er war Pfleger zu Schrobenhausen) und Joh. Georg Plebst Benefiziat. 1767.

Das schöne geräumige Thal auf der südlichen Seite des Hügels lag im Sonnen-Glanze unter uns, und seine Fluren und Dörfer, und die jenseitigen belebten Höhen, die wir überschauten, fixirten uns lange, und vergnügt über

---

*) S. das baierische Künstler-Lexikon, von Felix Joseph Lipowsky. Band I. München 1810. bey Fleischmann.

den fröhlichen Anblick eilten wir nach der Straße zurück. Bald überschritten wir nun die Gränze der Landgerichte Schrobenhausen und Aichach, und nicht lange, so erschien uns Kühbach, der Markt, in seiner Mitte das vormalige Kloster der Benediktiner-Nonnen. Die erste Stifterinn desselben wollte Alberadis, Gräfinn von Sempt und Ebersberg seyn. Auf die Nachricht vom Tode ihres Gatten, des Grafen Boso, der im heil. Lande sein Leben geendet hatte, faßte sie den Entschluß hiezu: aber hingerissen von Schmerz und Trauer beschloß sie ihre Tage. Wilburg ihre Tochter, unterstützt von ihrem Verwandten, dem Grafen Adalbero von Sempt und Ebersberg, führte ihrer Mutter Vorhaben aus, um das Jahr 1011. — Das Kloster, nachmals in die Asche gelegt, hat Graf Udalschalk von Wittelsbach wieder aufgebaut. Daher kam auch späterhin nach dem Abgange der Grafen von Ebersberg und Sempt das Schutzrecht über dieses Kloster an die Grafen von Wittelsbach. —

Der Markt, vorhin dem Kloster unterworfen, fiel mit demselben im J. 1803 durch dessen Säkularisation dem Staate heim. Wie so viele

an-

andere Ortschaften Baierns, traf auch ihn, und das Kloster das Schicksal der Einäscherung im dreyßigjährigen Kriege. Kaum wieder hergestellt, verlor er neuerdings durch einen Blitzstrahl 60 Häuser, mehr als die Hälfte seines Inhalts. Er zählet 500 Einwohner, und hält zwey Jahrmärkte. In der Klosterkirche sahen wir ein Paar gute Altarblätter, und schöne, von den Nonnen verfertigte Seiden-Nähwerke.

Indem sich die Straße der Paar wieder nähert, eröffnet sich ein neues breites Thal, mit eigenen Reitzen prangend. Nicht fern mehr von der Stadt Aichach, die in selbem angenehm lagert, passirten wir das Dorf Unterwittelsbach, welches im J. 1533 von Johann von Burgau an das Kloster St. Ulrich zu Augsburg durch Kauf gediehen, seit der Säkularisation aber dem Staate heimgefallen war. Zur Linken der Straße, in Mitte einer geschmackvollen Garten-Anlage, sprach uns das schöne Schloß munter an. Mit königlicher Genehmigung *) hat der Herr geheime Referendär, Ritter

*) Regierungsbl. Jahr 1814. S. 528.

ter von Link, als gegenwärtiger Inhaber, hier ein Ortsgericht gebildet, welches Unter= und Oberwittelsbach, Wöresbach und Heggenstall mit 58 Familien begreift.

Jenseits des Dorfes schlugen wir den Weg nach Oberwittelsbach ein, im hohen Verlangen, diese ehrwürdige Stätte des zweyten Stammschlosses des königlichen Hauses Baiern zu sehen. Ueber den östlich ansteigenden Berg, durch eine Waldung, welche seine Stirne bedecket, gelangten wir dahin. Ein alterndes Dorf von 18 Häusern umgiebt den Burghügel, auf dessen westlichen Rande die Pfarrkirche steht. Mit williger Theilnahme begleiteten uns einige Einwohner an die Stätte des alten Sitzes geliebter Fürsten. „Hier war die Zugbrücke, sagten sie, hier die mit Wasser gefüllten Gräben und hier das Schloß.“ Auf seinem Schutte standen wir jetzt, und versenkt in die Tiefen der Vorzeit, schuf sich unsere Phantasie neue Bilder, und mahlte sie aus mit den, ihrem Kostüm eigenthümlichen, Farben.

Wie schon in einem der vorigen Briefe gesagt worden, hat Pfalzgraf Otto IV. das äl-

tere Stammschloß Scheiern in ein Kloster verwandelt, und die Burg Wittelsbach zu seiner Residenz erwählt. Pfalzgraf Otto VI. der Größere, dessen Enkel, zum Lohne seiner Helden=Tugend vom Kaiser Friedrich I. zum Herzog erhoben, und in's altväterliche Erbe wieder eingesetzt, überließ dieselbe seinem Bruder Otto VII. und dieser seinem Sohne Otto VIII. — Nach der, gegen diesen unglücklichen Pfalzgrafen erfolgten, Achts=Erklärung, weil er vom Kaiser Philipp beleidigt, in der Hitze seiner Leidenschaft denselben zu Bamberg 1203 getödtet hatte, ließ Herzog Ludwig I. das Schloß Wittelsbach im J. 1209 zerstören, und die Steine nachher, größtentheils zur Aufführung der Mauern von Aichach verwenden.

Von jeher sind und waren die Baiern dem Hause Wittelsbach mit ganzer Seele ergeben. — Bey jeder Gelegenheit, bey jedem fröhlich oder traurigen Anstoße ging diese innere Herzens=Stimmung in That und lebhaften Ausdruck über. So war's in früherer Zeit; so ist es in der Gegenwart; so wird es immer seyn. — Im Jahre 1786 feyerte der damalige Stadtpfarrer von Aichach, Dechant Georg

Gott=

Gottfried Higler die Geburt der beyden durchlauchtigsten Prinzen Karl Ludwig August und Pius; indem er nach dem kirchlichen Feste die Schul-Jugend nach Oberwittelsbach führte, und jedem Kinde, um auf das Gefühl zu wirken, und Patriotismus aufzuregen, einen Denkzettel dieses frohen Ereignisses mittheilte, den jetzt noch viele Männer und Frauen aufbewahren, und vorzeigen.

So war's auch im Jahre 1810. Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen Karl Ludwig Augusts Vermählung feyerten die Scharfschützen der Stadt Aichach und ihrer Umgebungen mit einem Freyschießen an der hochverehrten Stelle zu Oberwittelsbach. Schützen strömten hieher, und theilnehmende Zuschauer aus großen Fernen Baierns, und genossen im Jubel froh gerührter Seele drey seltene Freuden-Tage am 15. 16. und 17. Oktober genannten Jahres. Den Schluß dieses Festes machte die Aufstellung einer Denkschrift, welche im herzlichen Tone so zum Fremdling spricht: „Hier „stand das Stammhaus Wittelsbach. Dieser „Platz decket die Ruinen desselben. So drückt „zwar schwer der Schutt der Zeiten das Vater-

 „land;

„land; aber der edle Geist der Ottonen lebt „noch mächtig in den Regenten Baierns. — „Gott segne Max Joseph, das königliche Haus, „und unser Vaterland Baiern.“ — Mit gleicher Herzens-Wärme feyerten hier die Baiern ein zweytes Ereigniß, das dem Hause Wittelsbach einen neuen Sprossen gab. Dem allgeliebten Königs-Sohne war den 28. November 1811 ein Prinz geboren. Ein zweytes Freyschießen ward gegeben, im J. 1812, und das Andenken der fröhlichen Begebenheit in der nahen Pfarrkirche aufbewahrt. Diese ist nach der Zerstörung des Schlosses erbaut, und späterhin, wie wir deutlich wahrnahmen, höher aufgeführt worden. Ein Tannenwald umgiebt, vom westlichen Abhange aufsteigend, die Kirche, den Burghügel und das Dorf, und hüllet das Ganze in sein geistiges Dunkel. — Desto mehr gesammelt denket sich der biedere Anwohner in die Vorzeit hinein, in das Leben eines Otto des Größeren, in die Glorie seiner Thaten *). Er sieht ihn

*) Hierüber hat der würdige Dekan, und Stadtpfarrer zu Aichach, Freyherr Andreas von Lilgenau

ihn fortziehen zum Dienste des Kaisers und des heiligen Reiches; er sieht ihn fechten und siegen, Gefahren bestehen in Italien, und wieder kehren in's stille, bescheidene Heimath zu seinen Getreuen.

In diesem Geiste erzählen sie, ihr Auge funkelt, die Wange röthet sich höher, wenn der Fremde hierüber spricht; — und sie werden ihm gut, wenn er mit Antheil Nachrichten giebt, und wieder nimmt vom verehrten Gegenstande. So fanden wir diese guten Leute, von welchen wir jetzt Abschied nahmen, von einer Rührung ergriffen, jedem Ausdruck überlegen.

Kaum eine halbe Stunde war verflossen, als

genau ein gründlich und wohlausgearbeitetes Werkchen verfaßt, nämlich: Geschichte Otto des Großen, ersten Herzogs in Baiern aus dem Wittelsbachischen Stamme. Mit Bemerkungen auf die jetzige Zeitgeschichte. Augsburg 1816. In der Commerzienrath Bürglen und Bäumerschen Buch- und Kunsthandlung. 8.

als Aichach vor uns stand, in schöner Ebene gelagert, in kleiner Entfernung von 6 artigen Dörfern umgeben. Schon ihre Vorgebände kündigen diese Stadt vortheilhaft an; doch freundlicher noch erscheinet ihr Inneres. Angenehm überraschte uns die Ansicht einer ziemlich geregelten breiten Hauptstraße, wohlgebauter Häuser, ihrer äußerlichen reinen Gestalt, einer guten Pflasterung. Im Ansehen einer neuen Stadt erschien sie uns. Ein Bach reinen Quellwassers ist der Länge nach hindurch geleitet; die Paar berühret ihre westliche nächste Umgebung, und lachende Wiesen und Gärten, auf der Stelle geebneter Stadtgräben und Wälle, mit Obstbäumen und Gebäuden besetzt, sprechen den Lustwandler freundlich an. Der vorige Hr. Rentbeamte Simon von Zwack war es, dessen Betriebsamkeit diese nutzbare Verschönerung seit dem Jahre 1804 durch Vertheilung der Gräben und des Walles unter die Bürger erzielt hat. Die Vollendung gab ihr des gegenwärtigen Hrn. Landrichters Jakob von Bauer Thätigkeit für jede gute Sache. Eine Obstbaum-Allee, im Frühjahre 1809 um die ganze Stadt von ihm angelegt, gewähret Schatten und Früchte, und

Ver-

Vergnügen dem Lustwandler in verschönerter Natur.

Von einem Eichen-Walde, der an dem Flüßchen Paar mochte gestanden haben, entlehnte wahrscheinlich die Stadt ihren Nahmen: Eichach, oder Aichach und führte stets eine Eiche in ihrem Wappen. Die zweyte Sylbe Ach bedeutet einen Fluß, die genannte Paar. Wie uns so eben die Zerstörungs-Geschichte des Schlosses Oberwittelsbach lehrte, erhielt Aichach erst nach dem Jahre 1209 seine Mauern, und durch sie, nach damaligen Ansichten, die Form und Vorzüge einer Stadt. — Späterhin umgab sie Ludwig der Gebartete, Herzog von Baiern-Ingolstadt (in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts) mit doppelten Gräben und einem Walle.

Bald fanden wir die Ursache der jugendlichen Gestalt, in welcher uns Aichach erschien. Eine Aufschrift am obern Thor-Thurme über einer dort hangenden schweren eisernen Kugel gab uns Aufschluß hierüber. Die Stadt, schon im J. 1633 von den Truppen des Herzogs von Weimar geplündert, und zum Theile nieder-

ge-

gebrannt, ward im folgenden Jahre 1634 durch den schwedischen Feldmarschall Gustav Horn mit großen Kugeln beschossen, und fast gänzlich in Schutt und Asche gelegt; auch der Thurm ward bis auf das unterste Stockwerk niedergelegt, nachhin aber bald wieder erhoben, — so wie die Stadt, welche ganz neu mußte aufgebaut werden. Da sie auch im spanischen Successions-Kriege, 1703 von den Engländern durch Brand sehr beschädiget worden: zählen ihre ältesten Gebäude nicht 200 Jahre.

Gegenwärtig enthält Aichach 1500 Einwohner, die in ziemlichem Wohlstande leben. Unter ihnen befinden sich mehrere Uhrmacher, und Lederer. Die Häuser der Bräuer sind großentheils ansehnliche, wohl auch sehr angenehme und besuchte Gasthöfe. Ihren Gewerben kommt der Sitz des königl. Landgerichts, und Rentamtes, der doppelte Straßenzug von München nach Donauwörth, von Augsburg nach Regensburg, — die Poststation, die 3 Jahrmärkte, und besonders der wochentliche Fruchtmarkt sehr zu statten. Außerdem eröffnet ihre Thätigkeit für die Kultur wohlthätige Nebenquellen. Zwar ist nur leichter Sand der

Haupt-

Hauptbestandtheil des Bodens umher. Nur Korn (Rocken), Gerste und Haber schien er zu begünstigen: aber der Kulturfleiß der Bürger bewirkte, daß nun auch Weitzen, Fesen, Klee, Hopfen, Toback und Gemüse aller Art sehr wohl gedeihen.

Ueberhaupt haben sich Aichachs Bewohner zu allen Zeiten als wackere, thätige, ihre Fürsten und das Vaterland liebende Männer ruhmwürdig hingestellt. Gegen Augsburgs Söldner zogen sie 1388 aus, um für verübten Raub und Brandstiftung dieselbe zu züchtigen. Jene, verstärkt, nöthigten zwar zum Rückzuge die Braven: doch geschlagen wurden noch im nämlichen Jahre die Augsburger bey Aichach *). Im Kriege der Herzoge Ernst und Wilhelm von Baiern-München gegen Stephan und Ludwig im Bart von der Linie Ingolstadt, vertheidigten sie die Stadt für

*) Die Fehde hatte Augsburgs vollkommene Handelsfreyheit zum Gegenstand. Chronologische Geschichte der Stadt Aichach von D. Fr. Dionys Reithofer. Noch Manuscript.

für ihren Landesherrn im J. 1398, schlugen mit patriotischer Treue den wiederholten Sturm ab, und blieben unbesiegt. — Mit Kraft und Muth wehrten sich die Bürger gegen Schwedens Heere im J. 1634, zweymal, bis Aichach im Schutte lag *). — Bedrängnissen jeder Art (worunter auch die entvölkernde Pest war im J. 1649 — 50 —) mit standhaftem Muthe begegnend, richteten sie, auf ächt baierische Art, stets wieder zu neuem Kampfe sich auf.

Dagegen hatten Aichachs Bürger manches Anerkenntniß ihrer Verdienste, manche Belohnung durch Freyheiten und Privilegien, manche Begünstigung erhalten, von Ludwig II. dem Strengen, vom Kaiser Ludwig dem Baier, von Stephan II. und Ludwig dem Gebarteten zu Ingolstadt. — Aichach feyerte viele Ehren-Tage bey persönlicher Zusammenkunft ihrer Fürsten mit andern, und selbst mit dem Kaiser **) bey Stände-Versammlun-

---

*) Nach vorangezeigtem Manuscripte.

**) Nach dem Tode Herzogs Georg des Reichen zu Landshut versammelten sich hier die

lungen, bey andern wichtigen Staats-Unterhandlungen und Verträgen, z. B. in den Jahren 1403. 1416. 1420. 1496. 1504.

Aichach hat auch zu Bevölkerung des Reiches der Literatur von Zeit zu Zeit sein Contingent gestellt. An der Spitze desselben steht der große Mathematiker Engel (Angelus), welcher hier geboren war; die andern zählet Dr. Dionys Reithofer in der genannten, noch ungedruckten Chronik auf.

Unter den Gebäuden der Stadt zeichnet sich das königliche Schloß mit seinen geräumigen Getreide-Speichern aus. Es war in der Mittelzeit theilweise die Residenz der Herzoge Stephan II. und Ludwigs des Gebarteten. Sehenswürdig ist dieser ansehnliche nnd mächtige Bau, fröhlich die Ansicht des trefflich kultivirten

---

die Stände von Ingolstadt-Landshut, — baierische und pfälzische Abgeordnete, zu Beylegung des Zwistes über die Landesfolge. Persönlich erschien Churfürst Rupert II. von der Pfalz, und selbst der Kaiser Maximilian I. 1504. — Reithofers Mannscript.

ten Obstgartens, welchen der hier wohnende königl. Landrichter in seinen gegenwärtig blühenden Zustand erhoben hat. — Wohlthätigst hat der genannte Herzog Ludwig für die Stadt gewirkt, durch seine Stiftung des Spitales im J. 1418; — für arme Kranke die Bürgerschaft mittelst Errichtung eines Leprosenhauses; — für Unterricht und Erziehung der große Menschenfreund, Joseph Gotthard Hubmann, Handelsmann und Bürgermeister zu Aichach. Dieser schon in den Jahren der großen Getreide-Theuerung durch Beyfuhr, und uneigennützigen Verkauf verdiente Mann, setzte bey seinem unbeerbten Tode 1778 die Stadtschule zum Erben eines ansehnlichen Theiles seines Vermögens ein, zu Verbesserung des Gehaltes für den Schullehrer, und zur Erziehung armer Bürgers-Kinder *).

Sol-

*) Andreas Freyherr von Lilgenau Denkmal auf das Grab des sel. Joseph Gotthard Hubmann rc. Stifters der Erziehungs-Schule in Aichach. München 1798. S. 20. in 8. wie Hr. Reithofers Manuscript angiebt.

Solche Wahrnehmungen drücken den Vorzügen Aichachs das Siegel auf; und könnte wohl dieser Brief mit einem schöneren geschlossen werden? —

Fünf

Fünf und siebenzigster Brief.

Exkursionen durch das Landgericht Aichach. Markt Altomünster. Kloster daselbst, Verfall und neue Stiftung. Schlösser: Tandern, Hilgertshausen, Rappenzell, Haslangkreut. Markt Inchenhofen. Kapelle St. Leonhard.

Im Herzen des Landgerichts Aichach ist die beschriebene Stadt gelagert. Zwey Poststraßen durchkreutzen sie: jene von München über Rain nach Donauwörth, von Augsburg nach Regensburg die andere. Diese theilen den Bezirk in 4 Hauptquartiere. Zur Seite westnördlich zieht eine dritte Straße von Augsburg nach Neuburg, welche ein Stück Lan-

des

des abschneidet, das im Niedergang vom Lechstrom begränzt wird. — Am füglichsten können wir also das Landgericht nach der Lage dieser Theile durchwandern. Ich beginne beym östlichen.

Unfern der Straße, welche von München nach Aichach heranzieht, auf ihrer nordöstlichen Seite, der eilften Säule gegenüber, ist Altomünster an und auf einem mäßigen Hügel gelagert. Diese Gegend war noch um die Mitte des achten Jahrhunderts eine ausgebreitete Wildniß, welche von dem Schotländer Alto (angeblichem Prinzen des Königs Wilhelm) ihre erste Kultur erhielt. Lange lebte er einsam im Walde von der Arbeit seiner Hände, als er durch seinen frommen Wandel bekannt, vom fränkischen Könige Pipin einen Theil des großen Waldes zum Geschenke erhielt. Dieses und die Gaben umwohnender Leute, welche die christliche Lehre angenommen hatten, setzten den Einsiedler Alto in den Stand, den Gedanken einer Kloster-Stiftung auszuführen. Nachdem er den Wald zum Theile ausgereutet hatte, führte er um das Jahr 750 für sich und einige Ordensmänner des heil. Benedikts ein

klei-

kleines Kloster auf, welches in der Folge nach seinem Nahmen Alto = Münster (das Kloster Alto's) genannt ward. Um das Jahr 760 kam der heil. Bonifacius dahin, weihte die Kirche und setzte den Alto zum ersten Abt ein.

Wenn die Nachricht gegründet ist: daß die Kloster = Stiftung unter dem Herzoge Utilo, und durch seine Unterstützung geschehen: fällt die Schankung des Waldes durch Pipin zwischen die Jahre 743 — 45, da Utilo nach dem Siege Pipins (743) in Frankreich sich befand, und erst im letztgenannten Jahre nach Baiern zurückkehrte. — Außerdessen aber konnte die Schankung zu jener Zeit geschehen, da Pipin nach Utilo's Tode von 748 bis 763 dessen minderjährigen Prinzen, seinen Schwester Sohn Tassilo II. in Frankreich zurückhielt, und auf die Regierung in Baiern den wichtigsten Einfluß behauptete.

Schon im folgenden (neunten) Jahrhundert war durch Gewalt und Räubereyen das neue Kloster in Verfall gerathen. Heinrich, ein Quelfischer Fürst am Lechrain, stellte es wieder her, und räumte es den Mönchen ein,

wel=

welche sein Vater Eticho tief in den Gebirgs Schluchten Ammergaus versammelt hatte. Allein auch diese wanderten in der Mitte d s eilften Jahrhunderts (1047) aus, und begaben sich in das Benediktiner-Kloster Altdorf bey dem bekannten Reichsstifte Weingarten in Schwaben. An ihre Stelle wurden von dort die Nonnen des nämlichen Ordens hieher versetzt, und fanden an der Gräfinn Itha aus Tirol eine große Wohlthäterinn, daher sie auch hier begraben ward.

Altomünster blühte nun als Nonnenkloster unter Benedikts-Regel über 400 Jahre. Allein die Nonnen führten in der Folge ein sehr freyes Leben, verpfändeten die ihnen zugetheilten Klostergüter, schwächten ihr Einkommen, verschleuderten dieselben ganz, und verließen endlich das verwüstete und in Armuth versetzte Kloster. Verfallen waren die Gebäude, und kaum noch sprach eine öde Ruine das ehemalige Daseyn einer Abtey aus: da Georg der Reiche Herzog von Baiern-Landshut, von seiner Gemahlinn Hedwig bewogen, durch Wolfgang Sandizeller die vom allgemeinen Schiffbruche noch geretteten Dokumente

sammeln ließ, mit liberalem Aufwande die Stiftung wieder herstellte, und im Jahre 1486 den Orden St. Salvator, welchen im vorigen Jahrhundert die heil. Brigitta geregelt hatte, übergab. Neben 60 Nonnen sollten hier 25 Mönche, doch abgeschieden wohnen *). Beträchtlich aber mußte diese große Zahl in der Folge vermindert werden, so daß im J. 1624 nur 36 Frauen und 13 Mönche sich da befanden. In letzter Zeit enthielt diese Abtey 44 Brigittiner-Nonnen.

Die alte Kirche hatte über 1000 Jahre gestanden. Den Einsturz drohend, ward sie, unter der Oberinn Maria Viktoria Huber, und dem Prior Simon Keck neu erbaut, und im J. 1773 eingeweiht. Den Bau führte Joh. Michael Fischer, Maurermeister von München, Joseph Mages und Rauch, beyde von Augsburg, zierten sie, jener mit Fresko-

ma-

*) Pabst Innocenz VIII. verordnete in seiner Gnadenbulle vom J. 1487, daß die Wohnung der Mönche von jener der Nonnen mit hohen und festen Mauern sollte abgesondert werden, welches auch geschah.

mahlerey, dieser mit Stukatur. — Hätte nicht die bekannte Säkularisation auch dieses Kloster aufgelöset: würden Sie vielleicht noch jetzt unter den besondern Heiligthümern desselben das Messer vom heil. Alto sehen können, welches von sich selbst einen ganzen Wald umgeschnitten hat. — Uebrigens ergiebt sich von selbst, daß der Markt Altomünster dem Kloster, welches er umgiebt, sein Entstehen zu danken hat. Er zählet 760 Einwohner.

Kaum eine Stunde nordöstlich entfernt steht das Schloß Tandern, welches im 17ten Jahrhundert an die Mandl Freyherren von Deutenhofen durch Gantkauf gediehen, nun aber Eigenthum des Herrn von Lippert ist. — In der Nähe gegen Osten treffen Sie auf das Baron Freybergische Schloß Hilgertshausen oder Hilgartshausen an der uns schon bekannten Ilm, welche in der Umgebung ihre Wiege verläßt, eine Weile nach Aufgang ihre Richtung behält, dann aber beym Eintritte in's Landgericht Pfaffenhofen nach Norden sich wendet, und das schöne Ilmthal belebet. Von den Schweden ward der Ort wiederholt, und zwar noch im J. 1648 in Asche gelegt, aber

von Wolfgang Wilhelm Freyherrn von Lösch neuerdings aufgebaut. Diese alte Familie hatte ihren Stamm von Franken aus Khimeding nach Baiern versetzt, und noch bis über das Jahr 1778 diese vormalige Hofmark behauptet. — Die Gegend umher, aus waldigen Hügeln bestehend, hat kalten lehmigen Boden zur Grundlage, und geringen Fruchtbau. — Das ganze gestaltet ein hübsches Bild, dessen Zeichnung Sie in Wenings Topographie (zur Seite 33) in zwey Kupfertafeln finden und nicht ohne Vergnügen betrachten werden.

Nordwestlich von Hilgertshausen, in gerader Linie nach Kühebach, das wir auf der Straße nach Aichach passiret haben, liegt Rappenzell, oder Rapperzell, von welchem die früheren Besitzer wahrscheinlich den Nahmen entlehnten; wie dann im J. 1451 Thomas Rapperzeller dieses Edelgut besaß. Von genanntem Geschlechte ist es durch Heirath an die von Weichs gediehen, und nachmals durch Kauf an Ignatz von Widnmann, churkölnischen geheimen Rath und baier. Hofkammer = Präsidenten. Dessen Familie behauptete sich bis auf unsere Zeit im Besitze.

Nun

Nun aber ist Hr. Joseph Graf von Linden Inhaber des Guts, dessen Schloß statt des alten, ganz verfallenen, erbaut worden.

Wenn Sie von hier eine kleine Strecke unter Kühebach die Straße durchkreutzen, und in den nördlichen Theil des Gerichtsbezirkes übergehen: erscheint Ihnen, schön gelagert am rechten Ufer der Paar, das ansehnliche Schloß Haslangkreut, den gräfl. Haslangschen Erben gehörig, in einer fruchtbaren Gegend *). Kreut, oder Gereut (ein ausgereuteter Platz) spricht den Ursprung dieses Edeldelguts deutlich aus; — die Haslang hatten die vormalige Wildniß in ein kultivirtes Revier umgeschaffen, woher es mit dem Nahmen Haslang-Gereut vom Volke bezeichnet ward. Wiguleus Hund sagt in seinem Stammenbuche (Theil II. S. 122 und 123) „Stephan „von Haslang und Anna Harskircherinn sein „Hausfrau haben die Burg und Veste Kreut „gelöset um 400 Gulden, und an sich gebracht „von Johann und Wilhelm Willenbach, „wel-

*) Wenings Topographie zur S. 33.

„welche dieselbe Pfandschaftweise ingehabt von „Friedrich Mässenhauser zu Thäsin„gen im J. 1399. Daraus erscheinet, daß „Kreut auch vor (ehevor schon) der Haßlan„ger gewesen sey; wovon sie sich auch vormals „geschrieben hatten.

Jenseits der Paar, westlich von Haslangkreut steht der Markt Inchenhofen, ein an sich wenig bedeutender Ort. Gleichwohl ward er in vorigen Jahrhunderten zahlreich besucht. Diese Zelebrität, wie früher sein Daseyn, gab ihm die Kapelle des heil. Leonards. Sie war mit vier Meierhöfen die Wiege des Marktes. Zur Kapelle wallten vormals viele Fremdlinge, und veranlaßten die Erbauung mehrerer Häuser, die Niederlassung verschiedener Gewerbe, Handwerker, und Landbauer, endlich auch die Kultur der umgebenden Feldgründe und Wälder. Herzog Ludwig II. der Strenge verlieh dem neuen Orte im J. 1282 die Marktsrechte, und wahrscheinlich auch das Wappen, welches den heil. Leonard, und unter demselben die baierischen Rauten in einem eigenen Schildchen vorstellt. (Nazional-Garde Jahrbuch 1815 von Lipowsky. Seite 143.) Von den

Schwe-

Schweden zum Theile, im J. 1704 mit der Registratur ganz in Asche gelegt, erhob sich der Ort zweymal aufs Neue.

Von Zeit zu Zeit erhielt die Kirche zu Inchenhofen Besuche und Opfer von hohen Personen, von den Herzogen Johann und Stephan im J. 1388, vom Herzoge Ludwig, welcher sich und seinen Sohn hier opferte, im J. 1403. Herzog Wilhelm II. verehrte dem Gotteshause einen Kelch. Im Jahre 1631 besuchte dieses Churfürst Maximilian I. und brachte ein ansehnliches Opfer dar, welches auch dessen Gemahliun Maria Anna im Witwenstande jährlich überschickte.

Zur weitern Geschichte gehöret die vom Herzoge Albert IV. bewirkte päbstliche Confirmation und Einverleibung der Kapelle mit der Kirche zu Fürstenfeld. Pabst Sixtus IV. lobte diese Andacht und Innocenz VIII. bestättigte sie 1486. — Im J. 1488 nahm der Cisterzer-Orden die Wahlfahrt in seinen Schutz, und für sein Mitglied auf. Daher auch vermuthlich die Caplaney St. Leonard entstanden, welche mit der Kapelle vom

Klo=

Kloster Fürstenfeld abhängig ward; aus diesem wohnten hier acht Conventualen, und führten die Verwaltung. Mehrere Nachrichten vom Ursprung und Aufnahme dieser Wahlfahrt lieferte Abt Martin zu Fürstenfeld in seiner Druckschrift vom J. 1659.

Charakteristisch für die Vorstelluugsarten des Volkes in vorigen Jahrhunderten sind die 2 Leonharts-Nägel, welche als sogenanute Wahrzeichen der Wallfahrt hier zu sehen waren. Den einten fand gegen das Ende des 17. Jahrhunderts ein Bauer von Irenhansen auf seinem Acker, indem sein Pflug auf ihn stieß. Sein Gewicht betrug 242 Pfunde. Beyde Nägel, aus hartem Eisen geschmiedet, pflegten die Wallfahrer manchmal auf 2 — 3 Meilen Weges weit zu tragen. — So drückte sich der Geist jener Zeiten aus, für dessen Geschichte derley Notizen interessante Beyträge bilden; wenigstens glaube ich, daß Sie die Sammlung derselben billigen werden. —

Sechs

Sechs und siebenzigster Brief.

Fortsetzung der Wanderungen durch das Landgericht Aichach. Schloß Bichel. Markt Aindling. Schlösser: Scherneck, Affing, Griesbäckenzell, Obergriesbach, Blumenthal, vormalige Deutsch-Ordens-Kommende. Uebersicht des Landgerichts Aichach.

Gehen wir nach der Richtung der Straße von Aichach nach Rain in jenen Theil des Landgerichts über, welcher bis an den Lech sich ausbreitet, und dort auf eine Strecke das rechte Ufer dieses Stromes verfolgt: so gelangen wir an der nördlichen Gränzlinie dieser Gegend zu dem alten Schlosse Bichel, welches von den

Schwe-

Schweden vieles gelitten, sehr oft seine Herren gewechselt, vor hundert und einigen Jahren aber die Gugler, nachher die Freyherrn von Lafabrique zu Eigenthümern erhalten hat. Gegenwärtig besitzet es Frau von Verlohner, verehlichte Morasch.

Südlich von da, im Herzen des Distriktes, liegt Aindling ein Marktflecken mit 525 Einwohnern. — Weiterhin aber gegen Mittag das Bar. Maierische Schloß Scherneck an der Ach, welche von Friedberg herabkommt, und einige Mühlen treibet. Die Lage am Rande der Hügel vor einer weiten Ebene, die sich westlich an den Lech hin verbreitet, gewähret ihm eine große freye Aussicht. Doch ist der Schauplatz größtenheils leer, und von Sümpfen entstellt, die auch die Nordseite einnehmen.

Seinen Ursprung hat Scherneck, wie man vermuthet, von den Rehlingern erhalten, welche ihren Nahmen vom Orte, Rehlingen genannt, entlehnt haben. Dieser zählte aber, der Sage nach, vor Zeiten drey Schlösser, den Rehlingern zuständig, und vielleicht auch von ihnen bewohnt. Nachdem aber zwey hie-

von

von verfallen waren, und das, insbesondere so genannte, Schloß Scherneck zu bewohnen übrig blieb, fing man an, das ganze Gut nach diesem zu benennen, und der vorhin gemeinschaftliche Nahme Scherneck erhielt sich nur mehr im Dorfe Rehlingen, wo das alte Schloß gestanden hatte.

Auch hier wechselten sehr oft die Inhaber. Im Jahre 1320 besaß das Gut erbrechtlich Johann von Rehlingen. Von ihm gedieh es durch Kauf an die Gumpenberg, nachher durch Heirath an Ulrich von Ebron, im J. 1578 an Mauritius von Rohrbach, 1580 mehrmal durch Kauf an Georg von Gumpenberg; hierauf durch Vermählung der Maria Renata von Gumpenberg an Johann Karl Fuchs; späterhin durch Gantkauf an die Grafen von Lodron. Diesen folgte Johann Dominicus Freyherr zu Sandizell, endlich aber erkaufte es 1696 Marx Christoph Freyherr von Mayr, dessen Familie noch gegenwärtig im Besitze sich befindet. —

Lassen Sie uns von hier nach Osten in die südwestlichen Reviere des Landgerichts einlenken;

ken; wir finden in dieser Richtung an der Straße von Augsburg nach Neuburg, Ingolstadt und Eichstätt, das Schloß Affing, nahe an der westlichen Gränze des Landgerichts. Walther und Hieronimus von Gumpenberg, Seyfried von Zillenhart, Adam Vertner von der Gilgen, späterhin Georg Friedrich und Johann Stephan von Stauding waren die vorgehenden Inhaber. Von letzterem erkaufte es 1682 der geheime Raths-Vice-Kanzler Johann Baptist Freyherr von Leyden. Dieser ließ das alte, im Schweden-Kriege verwüstete, Schloß mit dem Meierhofe, Pfarrkirche und Pfarrhofe niederlegen, und neu erbauen, wie dieß auch mit dem nahen Sitze Igelbach geschah. Mit seinem Begräbnisse und jenem seines Sohnes Bernhard Wilhelms Freyherrn von Leyden, Kanonikus des Domstifts und Probsten bey St. Moritz in Augsburg, war die Erbgrabstätte dieser Familie zu Affing begonnen. — Nun ist diese vormalige Hofmark in neuester Zeit Eigenthum des Freyherrn von Grafenreuth geworden.

Weiterhin gegen Osten in einem Thale, von

Hü-

geln umgeben, ist Griesbäckenzell gelagert. Ein uralter Grabstein, den man in der Kirche findet, bewahret das Andenken der Griesbäcker, die schon der Orts-Nahme für die ursprünglichen Besitzer erklärt. Durch Kauf ist dieses Edelgut an die von Burgau gediehen, welche schon im Jahre 1117 aus dem Reiche nach Baiern übergegangen, und mit rittermäßigem Ansehen da sich niedergelassen haben. Neben ihren und der Griesbäcker-Grabstätten enthält die Pfarrkirche auch einige der Sandizell und Brand, mit welchen die von Burgau durch Vermählungen verbunden waren. — Aus dieser vormaligen Hofmark, und nachmaligem Patrimonial-Gerichte hat der gegenwärtige Inhaber, Clemens Freyherr von Burgau, königl. Kämmerer und Kreisdirektor mit königl. Genehmigung vom 10. November 1814 ein Ortsgericht gebildet, welches das Dorf Griesbäcken-Zell, den Weiler Hißling, und die Einzelnhöfe Krottenried und Neuhausen mit 97 behausten Familien begreift.

Südlich gegen die Paar hin gelangen Sie nach dem vormals freyherrl. von Weichsischen Schlosse Obergriesbach. Auch hier ist ein

Orts-

Ortsgericht gebildet von dem königl. geheimen Rathe und Präsidenten des obersten Rechnungshofes Herrn Grafen von Tassis. Dieses umfaßt die Orte Ober-Griesbach, Zahling, Lazenhausen und die erkaufte Gerichtsbarkeit über das Dorf Sulzbach; endlich den im Landgerichte Friedberg befindlichen, jedoch arrondirten grundbaren Einzelnhof Pfaffenzell, zusammen mit 127 Familien.

Den letzten Ring in der Kette noch bestehender Schlösser dieses Landgerichts bildet das Schloß Blumenthal, vormals der Sitz einer Deutsch-Ordens-Kommende, welche zur Balley Franken gehörig war. Es steht im Thale an der Ecknach, welche im Angesichte Aichachs in die Paar fällt. Diese Stadt war ursprünglich zum Sitze der Kommende bestimmt. Herzog Otto der Erlauchte hatte sie im J. 1240 dahin gestiftet, und sie erhielt die in Oberwittelsbach neuerbaute Kirche zum Geschenke. Im J. 1254 fand sich Berthold von Schildberg, Marschall der Herzoge Ludwig des Strengen, und Heinrichs, bewogen, sein ihm zuständiges Gut Blumenthal mit allen

Un-

Unterthanen und Gerechtsamen dem deutschen Orden zu übergeben. Es entstanden also zwey Kommenden in der nämlichen Gegend mit gemeinschaftlichen Einkünften. Im Jahre 1304 zogen jedoch die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann die Kommende zu Aichach ein, und entschädigten den deutschen Orden mit den zwey Pfarreyen Rohrenfels und Weichering. So verblieb noch die Kommende Blumenthal.

Beständig ward dieses deutsch-ritterliche Ordenshaus von einem Commenthur desselben bewohnt, und mit den dazu gehörigen schönen Gütern verwaltet. Unter diesen waren im Gerichte Aichach allein schon drey Hofmarken begriffen: Bernbach, Klingen und Sielenbach, sonst Stunzberg genannt, nebst vielen andern einschichtigen Gütern. Der ganze Komplex war jedoch von jeher der baierischen Landeshoheit unterworfen, und behielt die staatsrechtliche Verfassung gleich jeder andern baierischen Hofmark. Denn obschon der deutsche Ritterorden durch päbstliche und kaiserliche Privilegien selbstständig erklärt war: erkannte derselbe doch jenen Unter-

schied von selbst wohl, welchen der westphälische Friedensschluß zwischen mittel- und unmittelbaren Kommenden festgesetzt hat. Es wurden demnach die baierischen Kommenden stets den mittelbaren Gütern beygezählt. Auf den einschichtigen, zur Kommende gehörigen Gütern hatte sich der Orden der niederen Gerichtsbarkeit und Edelmannsfreyheit, jedoch nur aus landesherrlicher Begünstigung, und in dem hierin bestimmten Maße zu erfreuen, indem die päbstlich- und kaiserlichen Privilegien in Baiern nicht anerkannt waren.

Als der deutsche Orden endlich ebenfalls aufgelöset, und dessen Güter den Souverainen, in deren Landen sie liegen, eigenthümlich zugetheilt wurden: fand auch die Kommende zu Blumenthal ihr Ende, und fiel mit andern der Krone Baiern heim. Ein Ausbruch derselben ward dem Hrn. Grafen Fugger-Glött als Rittergut verliehen, worauf er mit königl. Genehmigung vom 14. April 1814 das bisherige Patrimonial-Gericht in ein Ortsgericht verwandelte. Dasselbe begreift den Ort Blumenthal, das Dorf Klingen, und die Einzelnhöfe

Gans-

Gansbach, Andersberg Mazenberg und Vilpersperg mit 86 Familien in sich.

Der, nun ganz durchwanderte, Bezirk des Landgerichts Aichach, welches bey der neuen Organisation ebenfalls keine Veränderung erlitten hat, umfaßt, nach letztern genauen Vermessungen 9 Quadratmeilen, und in runder Summe 18500 Seelen, wovon also auf eine derselben 2055 im Durchschnitte zu rechnen kommen. Diese wieder mehr beträchtliche Volksmenge bewohnet außer der Stadt Aichach die 4 Marktflecken, Altomünster, Kühbach, Inchenhofen und Aindling, dann 117 große und kleine Dörfer, 90 Weiler und Einöden. In politischer Hinsicht wird der Bezirk von den Landgerichten Schrobenhausen und Dachau im Nord- und Südosten, von Friedberg und Rain im Süd- und Nordwesten umgeben und begränzt. Er ging in der Vorzeit aus den Trümmern der alten Grafschaft Wittelsbach hervor.

Nach seiner physikalischen Beschaffenheit ist das Ganze aufgeschwemmtes Hügelland, nur von einigen Thälern, der Paar, Ecknach,

Weilach, und im Westen der Ach unterbrochen. Gegen die östliche Gränze entspringet die Ilm, so wie zwischen ihr und der Paar die Weilach. Sanfter ist das Terrain am Lech gegen Aindling nach Rhain, und plattet sich dort immer mehr ab. Waldig, ein wahres Holzland ist der östliche Theil, sanfter und lichter die Gegend zwischen dem Lech, der Acha, und Paar. Sandhaltig ist die Scholle der Hügel, lehmig in den Niederungen. — Am fruchtbarsten sind die Böden um Altomünster. und Sielenbach im Südosten, und westlich um Affing und Aindling. Der Fruchtertrag besteht in 7 Samen. Aichachs Umgebungen liefern 5 derselben, und das sogenannte Holzland um Schildberg im Nordosten nur vier.

Korn ist die Hauptfrucht. Weitzen gedeihet um Aindling gegen den Lech. Außerdem wird etwas Fesen, Haber, und vieler Flachs gebaut. Wiesen bekleiden die Thäler; aus Fichten, Föhren, Tannen, Birken und Buchen bestehen die Wälder. Auch der Lerchenbaum und die Akazie sind einheimisch.

Hier

Hier fand der Kulturgeist, wie überall, Eingang, vorzüglich unter den Besitzern vormaliger Leerhäuser. Fast alle Gemeinde-Gründe sind vertheilt, und ein großer Theil hievon in Kulturstand versetzt. Der Bauer bemühet sich, mit Koth und Mergel-Auffuhr seine Aecker zu verbessern. Allgemein wird Klee und der Erdapfel gebaut. Kaum wird sich ein Landwirth im Bezirke finden, der nicht jährlich eines Klee- und Erdäpfel-Ackers sich erfreuet. — Den Hopfenbau betreiben in der Regel die Bräuer, deren fast jeder eine größere oder kleinere Anlage hat. Vor andern Landwirthen hat das Dorf Oberwittelsbach hiefür thätiges Interesse gewonnen.

Da ich übrigens nichts Auszeichnendes wahrgenommen habe: schließe ich mit dem Wunsche, daß der Schul-Unterricht durch den rühmlich bekannten Eifer des königl. Landgerichts, des königl. Hrn. Distrikts-Inspektors, Pfarrers Aschenbrenner in Schildberg, des Hr. Pfarrers Kastl in Tandern, des Communal-Verwalters Siber in Aichach und Pfarrers Wittmann in Stotzart, auch der übrigen Schulfreunde zur höheren Aufnah-

me, die noch mangelhaften Schulen durch hinlängliche Dotation zur zweckmäßigen Vollendung gelangen, und so das Volk in jeder Hinsicht jene Stufe ersteigen möge, deren es fähig ist. — Leben Sie wohl.

Inhalt.

Fünf und sechzigster Brief.

Reise durch das Landgericht Landshut. Die Gretlmühle. Ruine zu Wolfstein. Sage der Vorzeit. Alte Burgen und Warten. Niederaichbach. Wörth. Beobachtungen im Gasthofe daselbst. Post-Au. Retour am linken Ufer der Isar. Große und schöne Dörfer. Volks-Kostüme. Schlösser und Edelhöfe dieser nordöstlichen Reviere . S. 145

Sechs und sechzigster Brief.

Uebrige Schlösser und Edelhöfe, dann bedeutende Ortschaften an und zwischen den verschiedenen Straßen. Ueberblick des Landgerichts Landshut. Dessen politische Formation. Flächen-Inhalt. Seelenzahl, Bevölkerungs-Stufe. Verschiedene Fruchtbarkeit. Kultur. Wein-Obst-Klee- und Hopfenbau. Vorzügliche Oekonomen . . . . . S. 161

Sie-

Sieben und sechzigster Brief.

Charakter des Landvolkes. Arbeitsamkeit. Vergnügungen. Religiosität. Sitten. Denkart. Patriotismus. Schulen. Vorzügliche Beförderer derselben. Lösch-Anstalten. Landwehre. Alleen an den Straßen . S. 175

Acht und sechzigster Brief.

Reise nach Pfaffenhofen. Größtentheils leerer Schauplatz bis an die Mosach. Schloß Ottenburg. Maisteig. Unterbruck im Amberthale. Ein thätiger Oekonom daselbst. Schöne Parthien auf den Hügeln. Das Glonthal. Hohenkammer. Neue Pfarrkirche daselbst. Straße nach Reichertshausen. Prospect in's Ilmthal hinab. Reichertshausen. Ilmmünster. Ankunft in der Stadt Pfaffenhofen . . . . S. 187

Neun und sechzigster Brief.

Spatziergang nach Scheiern. Wiesenthal. Nieder-Mitter- und Oberscheiern. Meierey Prül. Erinnerung an die Kelten. Die Pfalzgrafen von Scheiern. Das Schloß in ein Kloster verwandelt. Pfalzgraf Eckard zu Jerusalem. Fürsten-Kapelle. Uebrige Grabstätten. Situationen des Ortes. Stadt Pfaffenhofen. Vorläufige Uebersicht des Landgerichts-Bezirkes. . . . . . S. 202

Siebenzigster Brief.

Reise nach Geisenfeld. Das Ilmthal. Reihe der Ortschaften. Schloß Rohrbach. Burgstall. Aussicht nach Wolnzach. Starzhausen. Ritterswörth. Geisenfeld. Das Nonnenkloster. Der Markt. Reise nach Schrobenhausen. Prospekte. Pörnbach. Beschaffenheit der Gegend . . . . . . S. 216

Ein und siebenzigster Brief.

Fortsetzung der Reise. Das Thal der Paar. Schenkenau. Gränze des Landgerichts Pfaffenhofen. Rückblick über dasselbe. Größe. Bevölkerung. Boden. Kulturfleiß. Industrie. Volkscharakter. Schulen . . S. 229

Zwey und siebenzigster Brief.

Hohenwart. Stadt Schrobenhausen. Lage, Gestalt, Ursprung und Schicksale. Vorläufiger Ueberblick des Landgerichts. Schlösser: Singenbach, Steingriff, Edelshausen, Niederärnbach . . . . S. 239

Drey und siebenzigster Brief.

Oberärnbach. Berg im Gau. Langenmoosen. Altes Dorfgericht daselbst. Schloß Sandizell. Erinnerung an das Landleben des Adels in der Vorzeit. Allgemeine Bemerkungen . . . . S. 252

Vier

Vier und siebenzigster Brief.

Reise nach Aichach. Beinberg. Markt Kühbach. Kloster-Stiftung daselbst. Schloß Unterwittelsbach. Oberwittelsbach. Erinnerungen an die Vorzeit. Stadt Aichach. Lage. Gestalt. Schicksale. Vorzüge und Verdienste . . . . S. 268

Fünf und siebenzigster Brief.

Exkursionen durch das Landgericht Aichach. Markt Altomünster. Kloster daselbst, Verfall und neue Stiftung. Schlösser: Tandern, Hilgertshausen, Rappenzell, Haslangkreut. Markt Inchenhofen. Kapelle St. Leonhard . . . . S. 286

Sechs und siebenzigster Brief.

Fortsetzung der Wanderungen durch das Landgericht Aichach. Schloß Bichel. Markt Aindling. Schlösser: Scherneck, Affing, Griesbäckenzell, Obergriesbach, Blumenthal, vormalige Deutsch-Ordens-Kommende. Uebersicht des Landgerichts Aichach . S. 297

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obernberg, Joseph von, 1761-1845

Reisen durch das Königreich Baiern

Bd.: 3,2

München 1816

Bavar. 1981-3,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377016-0